Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



74. Jahrgang | Dienstag, 9. Juli 1935 | Nr. 154

Rumänien und der neue Dreiverband

Die „Mitteleuropäische Korrespondenz" schreibt: Zweifellos konnte nur eine sehr eindeutig interessierte Einstellung in dem deutsch-polnischen Zehnjahrabkommen vom 26. Januar 1934 etwas anderes als das tiefe Bedürfnis der beiden Staaten erblicken, im Umfange ausschließlich sie betreffende Fragen einem Spannungszustande ein Ende zu machen, um so die Kräfte beider Nationen für den Ausbau friedlicher Arbeit restlos freizubekommen. Nur eine bewußt verzeichnete Auffassung politischen Geschehens kann in der friedlichen Zusammenarbeit zweier Völker die Spitze gegen ein drittes erblicken. Es war klar, daß die Befriedung Deutschlands an seiner Ostgrenze die französischen Kombinationen der Einkreisung störten und der „Beratungs- und Beistandspakt", den Laval am 2. Mai d. J. mit der Sowjetunion abschloß, diente ebenso als Ersatz für die durch das Ausscheiden Polens geschaffene Lücke wie der auf französischen Wunsch am 16. Mai d. J. gleichlautend und gleichförmig abgeschlossene Pakt zwischen Prag und Moskau. Beide Fälle stellen ein nur dürftig getarntes Militärbündnis dar zur gegenseitigen „Hilfeleistung bei einem nicht herausgeforderten Angriff" und schaffen so ein Bündnisdreieck, dessen Spitze selbst leidenschaftslose Beobachtung als gegen Deutschland gerichtet erkennen muß. Daß es sich außerdem um eine stark betonte Demonstration aggressiven Charakters handelt, wird dadurch klar, daß sich weder die Sowjetunion noch die Tschechoslowakei seitens Deutschlands in irgendeiner Form bedroht fühlen können.

Dem neuen Dreibund haftet jedoch der strategische Mangel an, daß die Sowjetunion mit Deutschland keine gemeinsame Grenze besitzt und damit für seine Armee auf den Durchmarsch durch Zwischenländer sowie auf die Schaffung hauptsächlich flugtechnischer Stützpunkte angewiesen ist. Aber gerade hier trennen reichlich 150 Kilometer Grenzlänge des rumänischen Staatsgebietes die Sowjetunion von seiner europäischen Militärbasis Tschechoslowakei.

Der junge rumänische Staat, dem es trotz anfänglicher verwaltungstechnischer Schwierigkeiten — wie sie den unvermeidlichen Begleitumstand eines jeden Verschmelzungsprozesses verschiedener Verwaltungsmethoden bilden — und trotz wirtschaftlicher Nöte gelungen ist, den Aufbau des neuen Großrumäniens zu festigen, steht jetzt vor einem der schwersten Probleme, das in seinem Wesen nichts anderes darstellt als den Widerspruch naturhafter geopolitischer Gegebenheiten mit staatspolitischen Bindungen. Nationaler Einheitswille ist Schöpfer und Träger dieses Staates, ein Erlahmen dieser Tragkraft würde unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Aber gerade durch das Einfließen zersetzender kommunistischer Ideen besteht trotz aller Wachsamkeit diese Gefahr. Es wird ferner nicht übersehen, daß es Rumäniens geschichtliche Sendung war und ist, die Trennungslinie panslawistischer Bestrebungen zu bilden, und man vergißt nicht, daß die russische Stoßlinie durch den Raum Rumäniens und Südslawiens zur Adria nach wie vor weiterbesteht, da Rußlands Meere aus geographischen und klimatischen Gründen dem Riesenstaatskörper nicht genügen. Es ist weiter eine offene Frage, wie das noch immer zu Recht bestehende rumänisch-polnische Militärabkommen sich dem Gedanken einer russischen Durchmarschbewilligung wird einfügen können. Wie weit auch der Wegfall Rumäniens als Eckstütze europäischer Kultur den Geltungsbereich Asiens nach Europa zu verschieben würde, wie zwangsläufig durch eine solche Gegebenheit selbst heute noch unbeteiligte Donauraumstaaten wie Ungarn und Oesterreich in eine furchtbare Katastrophe mit hineingezogen würden, werden auch diese Länder nicht übersehen können.

In einem Teil der einseitig gerichteten Presse Rumäniens den Willensausdruck der Gesamtnation zu erblicken, wäre völlig irrig Denn abgesehen davon, daß die nationalen Kreise des Landes es an offenen Warnungen nicht fehlen lassen, ist auch das vorsichtig zögernde Vorgehen rumänischer Staatsmänner, ist vor allem die kluge, zurückhaltende Achtsamkeit für französische Wünsche bemerkenswert.

Im allgemeinen kann heute gesagt werden, daß Rumänien aufrichtig den Frieden wünscht und sich berechtigt vor jener Kombination scheut, welche diesen Frieden stören könnte. Rumänien ist sich des geschichtlich bedeutenden Augenblicks bewußt, der auf weite Sicht die Zukunft des Landes bestimmen wird. Gewiß kann und wird Rumänien keinen Schritt unternehmen, der durch Brüskierung bestehender Bindungen das Land Erschütterungen aussetzen würde, eber es wird ebenso vorsichtig die Schaffung eines Zustandes vermeiden müssen, dessen fernere Auswirkungen das Lebensinteresse dieses Staates gefährden.

Eine Rede des Ministerpräsidenten

Sławek über die Aufgaben der Vergangenheit und der Gegenwart

Auf einer Versammlung des Regierungsblocks am Sonnabend hielt Ministerpräsident Sławek eine Rede, die er ausschließlich den inneren Verhältnissen Polens widmete. Wie er eingangs betonte, seien die notwendigsten mit der Verfassung zusammenhängenden Arbeiten getan worden. Im Herbst gehe die gesetzliche Kadenz beider Kammern zu Ende. Man müsse annehmen, daß diese sich in der heutigen Zusammensetzung nicht mehr versammeln würden. Er habe die Sitzung einberufen, damit gemeinsam ein Rückblick auf das Geleistete geworfen werden könne.

Sławek beschäftigte sich dann in längeren Ausführungen mit der Person des Marschalls Piłsudski und mit den von ihm gewiesenen Richtlinien. Nach dem Maiumsturz hätten vor Piłsudski riesige Aufgaben gestanden: das Militär, in dem die ganze Arbeit anders gestaltet werden mußte, damit es für die Aufgabe des Staatsschutzes vorbereitet wurde; die Außenpolitik, in der die Stellung Polens zu einer größeren Bedeutung erhoben werden mußte; die Regierung und die Staatsverwaltung, die zum Dienst für den Staat und nicht für die Parteien zu erziehen waren; die Gesundung der Parlamentsgebräuche, die Durcharbeitung der Verfassung, wozu die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften notwendig waren.

Piłsudski habe nicht nur eine Aenderung der Verfassungsartikel, sondern eine Aenderung der politischen Arbeitsmethoden durchführen wollen.

Dieser Arbeitsbereich sei dem Regierungsblock zugefallen. Die ersten Vorbereitungen, die Prüfung, auf welche Elemente man diese Arbeit stützen könne, hätten bis Dezember 1927 gedauert. Erst in der Zeit der Wahlen sei der Plan bekanntgegeben worden. Er sei stark von den bisherigen Gepflogenheiten und Methoden abgewichen.

Statt des Kampfes zwischen den Klassen oder Parteien habe er den Grundsatz der Verständigung, des Zusammenschlusses, der Zusammenarbeit der Menschen zugunsten des Staates aufgeworfen. Eine Blockierung nicht der Parteien, sondern der Menschen war geplant, die zu einer solchen Arbeit bereit waren. Das bisherige parteiliche Denken sei aber bereits so verwurzelt gewesen, daß viele dem Block beigetreten seien mehr aus Gehorsam Piłsudski gegenüber als aus Verständnis für die Ziele des Blocks.

Man müsse aufrichtig sein und und zugeben, daß noch heute bei vielen im Regierungsklub das parteiliche Denken vorherrsche. Der verflossene Zeitraum von 8 Jahren sei zu kurz für das Reifwerden aller gewesen. Dem Block sei es darum zu tun gewesen, einen Erfolg zu verzeichnen und nicht für sich eine künstliche Popularität zu schaffen.

Die maßgebenden Männer des Blocks hätten nicht vor dem Volke für sich oder ihren guten Willen Reklame machen wollen.

Sie hätten gewußt, daß die Verkündung der Wahrheit, auch der unangenehmen, eine würdige Form der Beziehungen von Mensch zu Mensch und also auch von Abgeordneten zu den Wählern sei. Dadurch sei die Bedeutung des gesprochenen Wortes gehoben worden und damit gleichzeitig das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit für das Gesagte.

Daher sei auch die Verantwortungslosigkeit für die eigenen Taten aufgehoben worden.

Alle Abgeordneten sowohl anderer Klubs als auch des Regierungsblocks seien ausgeliefert worden, sobald dies das Gericht verlangt habe. Aus dem Klub seien alle ausgeschlossen worden, die ihre Abgeordnetenwürde nicht gewahrt haben.

Das Bild, das sich im vorigen und jetzigen Sejm dem Auge geboten habe, habe die Notwendigkeit aufgezeigt, daß dieser in seinen Rechten und Privilegien eingeschränkt werden müsse. Vielleicht seien die Hoffnungen nicht groß gewesen, daß sich für die Absicht, den Sejm zugunsten einer Erweiterung der Macht des Staatspräsidenten in seinen Rechten zu beschränken, die Unterstützung wenigstens einer gewissen Zahl von Abgeordneten finden werde. Dennoch sei eine Verfassungsänderung vorgeschlagen worden. Von Regierungsseite sei angenommen worden, daß sich während der Aussprache eine Tendenz durchringen werde, die zwar von der der Regierung abweichen, aber wenigstens etwas Sorge um den Staat an den Tag legen werde. **Die eingebrachten Vorschläge der Opposition hätten gezeigt, daß man nichts erwarten dürfe.**

Ministerpräsident Sławek schilderte dann, daß der Regierungsblock nur das Wohl des Gesamtstaates erstrebt. Im Dienst für den Staat ist das Verständnis für die Notwendigkeit entstanden, den Staatsorganen ihre entsprechende Rolle zuzuweisen. Nicht der Zwist um Kompetenzen, um die Rolle des Sejms, nicht der Kampf um die Allmacht des Parlaments, sondern die verständige Selbstbeherrschung war notwendig, damit eine harmonische Zusammenarbeit der Staatsorgane erzielt werden konnte. Die maßgebenden Personen haben keine Privilegien und Vorteile für sich gesucht. Dafür werden sie einen um so erfreulicheren Platz in der Geschichte erhalten.

Der Ministerpräsident ging dann auf die neue Wahlordnung ein. Das bisherige Wahlsystem habe unter den heutigen Bedingungen dem Block im künftigen Parlament die absolute und überwältigende Mehrheit gesichert. Dennoch sei beschlossen worden, das System zu ändern.

Wenn das System der Parteilisten und Klubs aufrecht erhalten worden wäre, dann hätten die Parteigepflogenheiten, die ausgemerzt werden sollten auch die Tätigkeit des Regierungsblocks entstellt.

Eine dieser Gepflogenheiten sei der Protektionismus, der sich so stark eingewurzelt habe, daß er heute noch lebe. Die Loslösung von dem bisherigen System, obgleich dieses den Sieg bei der Wahl sicherte, bilde einen Maßstab für die Bedeutung, die heute dem Problem des Protektionismus und der Unterordnung unter die Bedürfnisse des Staates beigemessen werde.

„Wir haben heute das Recht," sagte Sławek, **„uns zu sagen, daß wir in der Arbeit an der Verfassung und den damit zusammenhängenden Gesetzen das größte uns zur Verfügung stehende Gedankengut und unseren ganzen, der Sorge um das künftige Los des Staates entspringenden guten Willen dahingegeben haben. Wir haben die uns von Józef Piłsudski zugeteilte Aufgabe der Gesundung der gesetzgebenden Körperschaften erfüllt. Die letzte Unterschrift des Kommandanten wurde unter die Verfassung gesetzt. Beendet wurde der Abschnitt seiner großen Arbeit.**

Heute, da vor uns noch viele Arbeit an der Instandsetzung des bereits gebauten Hauses liegt, eines Hauses, das ähnlich dem ist, das andere besitzen, müssen wir die Aufgaben des heutigen Polens mit dem Riesenmaß der Arbeit vergleichen, die er ausgeführt hat, der am Ausgangspunkt nur seine stolze Absicht und seinen unbeugsamen Willen hatte."

Heute erfahre die Lage eine grundlegende Aenderung. Die Verfassung umgrenze klar sowohl die Kompetenzen der Staatsorgane sowie den Weg, auf dem diese berufen werden sollen. Der Tod Marschall Piłsudskis habe für die Regierung eine neue Lage geschaffen. Deshalb habe es die Regierung als notwendig erachtet, sich an den Staatspräsidenten zu wenden, damit dieser entscheide, ob er die gegenwärtige Regierung in dieser neuen Lage als geeignet ansehe.

Ein Bauernhof als Geschenk für Ministerpräsident Sławek

Warschau, 8. Juli. Am Sonntag ist dem Ministerpräsidenten Oberst Sławek in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regierungsblocks ein neuerrichteter Bauernhof in Racławice feierlich zum Geschenk gemacht worden.

Der Hof wurde Oberst Sławek von der Bauerngruppe des Regierungsblocks gestiftet.

Die Bauern wählten Racławice in Erinnerung daran, daß hier im Aufstandskampf Kościuszkos im Jahre 1794 die Bauern um die Freiheit Polens gekämpft haben. Oberst Sławek dankte den bäuerlichen Abgeordneten in einer längeren Rede, in der er auf die Teilnahme der bäuerlichen Bevölkerung an der Bewegung und den Kämpfen Piłsudskis hinwies. **Heute bildeten die Bauern die vordersten Reihen der Soldaten des wiedergeborenen Staates.**

Ausreiseverweigerung für polnische Pfadfinder in der Tschechoslowakei

Warschau, 8. Juli. Das tschechoslowakische Innenministerium hat, wie die Warschauer Presse unter der Ueberschrift „Neue tschechische Provokationen" meldet, endgültig die Ausreiseerlaubnis für 800 Pfadfinder und Pfadfinderinnen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei verweigert, die an der Jubiläumsfeier der polnischen Pfadfinderschaft am 14. Juli in Spała teilnehmen wollten.

Der neue Bischof von Berlin

In der Sonntagsausgabe des „Osservatore Romano" wird die Ernennung des gegenwärtigen Bischofs von Eichstätt Konrad Graf von Preysing zum Bischof von Berlin amtlich bekanntgegeben.

„Gazeta Polska" kommentiert den Beckbesuch

„Ein Schritt vorwärts gegenüber den bisherigen Instrumenten der Diplomatie"

Zum Berliner Besuch des Außenministers Beck veröffentlicht jetzt die „Gazeta Polska" eine anscheinend amtlich inspirierte Auslassung, der unzweifelhaft programmatische Bedeutung zukommt. Das Blatt schreibt:

Eine der interessantesten Erscheinungen in der europäischen Politik der letzten Jahre war unzweifelhaft die tiefe Aenderung in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Sowohl die Entstehung dieser Aenderung als auch ihre Dynamik werden einstmals ein interessantes Studium für die Historiker sein. Das Moment, dem eine größere Aufmerksamkeit zukommt, ist bei dieser Erscheinung die Rolle des individuellen Führerwillens beider Seiten; eines Willens, der es im Laufe von Monaten — denn das neue Uebereinkommen über die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen kann noch nicht auf Jahre gerechnet werden — verstanden hat, eine radikale Aenderung der Atmosphäre vorzunehmen, die lange Jahre hindurch geherrscht hat. Die besondere Rolle läßt sich nämlich nicht leugnen, die bei der Umleitung der polnisch-deutschen Beziehungen auf andere Bahnen Josef Pilsudski auf der einen Seite und Reichskanzler Adolf Hitler auf der anderen Seite gespielt haben.

Eine der hervorstechendsten Eigenschaften, die den wahren Staatsmann von den politischen Handwerkern unterscheidet, ist der Mut und die Geschicklichkeit, die durch den voraufgehenden Verlauf der Ereignisse gebildete Wirklichkeit von sich zu werfen. Sowohl der Schöpfer der neuzeitlichen polnischen Politik als auch der Führer des neuen Deutschlands hatten diesen Mut und diese Geschicklichkeit. Um die Richtigkeit ihrer grundsätzlichen Entscheidung nachzuprüfen, dazu ist die Zeit — aus der geschichtlichen Perspektive heraus —, in der die neuen Bahnen von beiden Völkern angenommen und anerkannt worden sind, zu kurz. Am Grunde dieser Erscheinung liegt natürlich die Tatsache, daß der Wunsch nach einem dauernden Frieden der wahrhaftigste und übrigens der klügste Wunsch der breitesten Massen aller Nationen der Welt ist. Jeder Führerwillen, der den konkret im Terrain und nicht in verworrenen Abstraktionen liegenden Friedensweg zeigt, kann unfehlbar auf die Zustimmung des allgemeinen Willens rechnen. Das Wort Friede, das zwischen Polen und Deutschland gesprochen wird, besitzt eben diesen wichtigen Klang des Konkreten und Wirklichen.

Wenn wir also heute hier und da in den Organen der öffentlichen Meinung auf das Suchen nach „zusätzlichen" Zielen des Besuches des Ministers Beck in Berlin und auf die Erörterung verschiedener Themata stoßen, die dort berührt worden sein konnten, so erscheint uns dies als vergebliche Mühe und als Folge eines mangelnden Durchdenkens der Lage. Wir erlauben uns zu erklären, daß die Frage der Stabilisierung der deutsch-polnischen Beziehungen ein genügend wichtiges Thema nicht nur für Berlin und Warschau, sondern für ganz Europa ist. Wer sich daran erinnern will, wie auf der ganzen Welt die Wichtigkeit dieses Problems vom Gesichtspunkt des Friedens und des Krieges noch vor einigen Jahren anerkannt worden ist, wird uns sicherlich recht geben.

Der Besuch des Vertreters der polnischen Regierung bei der deutschen Regierung war nicht nur eine Entgegnung auf die Besuche der Minister Goebbels und Göring in Polen; er war auch eine Entgegnung auf die Rede des Reichskanzlers am 21. Mai dieses Jahres, in der dieser erklärte, daß Deutschland den Vertrag, durch den in den gegengenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen die Gewaltanwendung ausgeschlossen wurde, nicht nur blind ausführt, sondern auch den Wunsch hat, daß dieser Vertrag ständig erneuert wird, damit die deutsch-polnischen Beziehungen sich immer mehr vertiefen.

Minister Beck hat während seiner Konferenzen in Berlin derselben Bereitwilligkeit und demselben Wunsche Polens Ausdruck gegeben. Auf diese Weise wurde über alle Zweifel der Wille beider Seiten nach einer dauerhaften Stabilisierung der friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland festgestellt, was gewiß ein Schritt vorwärts ist und gegenüber den bisher bestehenden Instrumenten der Diplomatie, die zeitweiligen Charakter hatten.

Neben der sachlichen diplomatischen Arbeit, die in den Tagen des 3. und 4. Juli in Berlin geleistet worden ist, möge es uns gestattet sein, die aufrichtige und freundschaftliche Atmosphäre zu betonen, die neben den besten Höflichkeitsformen den Verlauf des Berliner Besuches auszeichnet. Mit aller Offenheit sagen wir es, daß diese Stimmung in unseren **Augen eine** fast ebenso wichtige Bedeutung besitzt wie der Inhalt der abgehaltenen Konferenzen. Denn politische Ereignisse, die in einer solchen Atmosphäre stattfinden, müssen auf die Grundlage einer tiefen und aufrichtigen Ueberzeugung der Kontrahenten gestützt sein — sie können dann auf eine weitere positive Entwicklung rechnen.

Die Verhaftungen in Danzig

Aus Danzig meldet DNB: Die Verhaftung einer Reihe von Danziger Beamten wegen staatsfeindlicher Tätigkeit wird nunmehr von zuständiger Danziger Seite näher motiviert. Danach handelt es sich um Mitglieder des sogenannten „Bundes nationaler Beamten", eine Gründung der „Deutschnationalen Gruppe Weise". Die Verhafteten haben sich in einer Versammlung schwerer Verunglimpfungen und persönlicher Verleumdungen der Danziger Regierung schuldig gemacht. In mehreren Fällen sind die Vorgänge bereits zur Erhebung der öffentlichen Anklage an die Staatsanwaltschaft abgegeben worden.

Aus der Haft entlassen

Freitag abend zwischen 8 und 10 Uhr sind, außer dem Oberregierungsrat a. D. Dr. Weber, dem Staatsanwaltschaftsrat Hülff und dem Kriminalsekretär a. W. Chall, sämtliche verhafteten Mitglieder des Bundes nationaler Beamten von der Politischen Polizei freigelassen worden.

„Bund Nationaler Beamten" verboten

Danzig, 8. Juli. (DNB.) Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund nationaler Beamter" und die Danziger Gruppe der internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig gemacht. Den sogenannten „Ernsten Bibelforschern" konnte erst vor wenigen Tagen in einem Gerichtsverfahren kommunistische Zersetzungstätigkeit nachgewiesen werden. Bei den Angehörigen des „Bundes nationaler Beamter" handelt es sich um ausgesprochene reaktionäre Elemente, die sich nicht gescheut haben, trotz ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte bzw. Pensionäre vor wenigen Tagen in einer Veranstaltung die Danziger Regierung in der übelsten Weise zu verunglimpfen und zu verleumden mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Regierung zu untergraben.

Mussolini ist um jeden Preis entschlossen

Ansprache an eine Schwarzhemdendivision

Die Milizdivision „Dritter Januar", die in Eboli bei Salerno zur Abreise nach Ostafrika bereit steht, wurde am Sonnabend vormittag von Mussolini besichtigt. Mussolini richtete hierbei an die Schwarzhemden eine kurze, aber stark politische Ansprache.

„Italien steht," so führte der italienische Regierungschef aus, **„in einem Ringen, das Regierung und Volk entschlossen sind, um jeden Preis erfolgreich durchzuführen.** Die italienischen Soldaten haben die Farbigen immer besiegt. Adua, wo 4000 Italiener 100 000 Abessiniern gegenüberstanden, war die einzige Ausnahme. Italien hatte damals eine Regierung, die sich weniger um ihre Soldaten und mehr um ihre Parlamentarier kümmerte, und das war der Grund, warum damals soviel Heldentum erfolglos blieb.

Heute steht ganz Italien hinter seinen Söhnen in Ostafrika,

die alle einem nutzlosen Dasein ein Heldenleben vorziehen. Die Italiener sind die Protagonisten einer großen, geschichtlichen Entwicklung, und die ganze Welt muß den Wert des faschistischen Geistes anerkennen."

Die Worte Mussolinis wurden von der Schwarzhemdendivision mit rauschendem Beifall aufgenommen. Vor der Besichtigung hatte sich ein eigenartiger Zwischenfall zugetragen. Das Flugzeug, in dem Mussolini sich von Rom nach Salerno begab, mußte ein schweres Gewitter passieren; dabei schlug der Blitz in die Antenne des Flugzeuges, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

*

Der Oberste Ausschuß der italienischen Admirale hat seine außerordentliche Tagung am Freitag unter dem Vorsitz Mussolinis abgeschlossen. Die Beratungen des Ausschusses, dem 10 Admirale, darunter auch der Herzog von Genua, angehören, betrafen nach einer amtlichen Mitteilung verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der italienischen Seestreitkräfte.

Gegen ein britisches Eingreifen im Abessinienkonflikt

Die englischen Konservativen wollen das Versagen des Völkerbundes „mit philosophischer Ruhe" ertragen

London, 8. Juli. Die Rede Mussolinis in Eboli (Provinz Salerno) am letzten Sonnabend hat in der englischen Oeffentlichkeit

die etwa noch vorhandenen Zweifel daran zerstreut, daß es Italien mit seinen Angriffsabsichten gegen Abessinien ernst ist.

In der konservativen Presse werden nachdrückliche Warnungen vor irgendwelchen Bemühungen um das Zustandekommen von Sanktionen gegen Italien laut, wobei u. a. darauf hingewiesen wird, daß an eine Einstimmigkeit des Völkerbundes in dieser Frage nicht zu denken sei.

„Daily Telegraph" sucht die Politik der britischen Regierung zu verteidigen und hebt die Zugehörigkeit Großbritanniens zum Völkerbund hervor. Das Blatt vertritt die Ansicht,

daß das drohende abessinische Abenteuer die in London, Stresa und Genf mühsam hergestellte gemeinsame Front gefährde.

Die Regierung müsse nach wie vor innerhalb der Grenzen des Möglichen dem Geiste der Völkerbundsatzung entsprechen und andere zum gleichen Verfahren ermutigen. Wenn die anderen sich allerdings ablehnend verhielten, dann habe Großbritannien seine Pflicht getan, und seine Hände seien frei. **Es sei keineswegs ohne Interesse an Abessinien, aber über seine kollektiven Verpflichtungen hinaus habe es keine Pflicht zum Eingreifen.**

„Morning Post" spricht in einem Leitaufsatz die Hoffnung aus, daß der Staatssekretär des Aeußeren sich nicht darauf einlassen werde, den Frieden Europas zu stören, um den Frieden in Afrika aufrechtzuerhalten.

Der Völkerbund habe schon zu viel gelitten infolge seiner Bemühungen um Dinge, denen seine Macht nicht gewachsen gewesen sei. Das Versagen des Völkerbundes sei bedauerlich, könne jedoch mit philosophischer Ruhe ertragen werden. Der Gedanke an Sanktionen gegen Italien sei unsinnig.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" sagt, die Worte und Taten der britischen Regierung in der abessinischen Angelegenheit schienen die unglückliche Wirkung gehabt zu haben, das Mißtrauen und die Erbitterung der Mächte, die es zu beschwichtigen gelte, zu erhöhen. Die Beharrlichkeit, mit der die britische Regierung eine Politik betreibe, die praktisch unmöglich sei, erwecke bei fremden Beobachtern den Eindruck, daß sie einen anderen Beweggrund habe. So ungerecht dieser Verdacht auch sein möge, er verursache in Frankreich und in Italien eine sehr unangenehme Atmosphäre und schwäche Großbritanniens Einfluß auf dem Kontinent.

Ernste Schwierigkeiten im Schlichtungsausschuß

Weiterarbeit in Frage gestellt

Haag, 8. Juli. Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernsten Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

Für eine deutsch-französische Annäherung

Eine Erklärung des früheren Finanzministers Reynaud

Paris, 8. Juli. „Petit Journal" veröffentlicht im Rahmen seiner Umfrage „Annäherung zwischen Paris und Berlin?" eine Erklärung des früheren Finanzministers und Abgeordneten Paul Reynaud, der einleitend darauf hinweist, daß er schon während der ersten Nachkriegslegislaturperiode für die Verbindung der französischen mit der deutschen Wirtschaft gewesen sei und sich damals deshalb den Zorn Poincarés zugezogen habe.

So lange eine wahre deutsch-französische Verständigung nicht erzielt sei, so erklärt er, werde es keine Friedensgewißheit geben.

Das wirtschaftliche Problem stehe an erster Stelle, und er wünsche zur Belebung der Wirtschaft die Beseitigung des Währungswirrwarrs. Wenn man in ein normales internationales Leben und zu einem regionalen Austausch zurückkehre, würden die ernstesten politischen Schwierigkeiten bald behoben werden können. Man könne eine gewisse Anzahl Opfer, auch große Opfer, auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß sich daraus ein Hoffnungsschimmer am Horizont abzeichnet. Die Männer, die für den Friedensgedanken kämpfen, müßten sich von diesem Gedanken leiten lassen, der die Grundlage der deutsch-französischen Annäherung bilde.

Flottenabkommen — einer der glänzendsten diplomatischen Erfolge

Ein Spanier über Adolf Hitler

Madrid, 8. Juli. Der Madrider Schriftsteller Ramiro de Maeztu, Mitglied der spanischen Akademie, schreibt in der größten spanischen Zeitung „ABC" einen Aufsatz, der Hitler als politischem Genius und seinen Erfolgen gewidmet ist. Maeztu geht aus von zwei französischen Pressestimmen, in denen einmal zum Ausdruck gebracht wird, daß der Führer nach jeder Ankündigung über eine angeblich rückläufige Bewegung des Nationalsozialismus zu einem neuen Erfolg ausgeholt habe, und in denen ferner auf den letzten großen Erfolg des Dritten Reiches in dem Flottenabkommen mit England hingewiesen wird. Als Grundthese Hitlers könne die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reinigung des deutschen Geistes von nichtdeutschen Einflüssen gelten. Hitler habe diese These zu einer ungeheuren Wirksamkeit gestaltet, die kürzlich durch einen der glänzendsten diplomatischen Erfolge, die je ein Mensch erzielt habe, gekrönt worden sei. All das erscheine wie ein Wunder, und die Sehergabe Hitlers lasse die Welt sich um eine neue Achse drehen.

Tschechoslowakei baut Wasserflugzeuge

Prag, 8. Juli. Die tschechische Militärflugzeugfabrik Letov in Letnan bei Prag hat der Prüfungskommission das erste in der Tschechoslowakei hergestellte Wasserflugzeug übergeben. Das Material stammt mit Ausnahme der aus England bezogenen Schwimmer aus der Tschechoslowakei. Das Flugzeug ist mit einem 650-PS-Walter-Motor ausgerüstet und faßt zwei Mann Besatzung.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

Prag, 8. Juli. Nach den vorläufigen amtlichen Erhebungen gab es Ende Juni in der Tschechoslowakei rund 602 000 Arbeitslose, gegen 666 000 Ende Mai. Trotz dieser Abnahme um 64 000 Personen ist jedoch der Arbeitslosenstand im Vergleich zum Vorjahr noch um 20 000 höher.

Zu diesen Ergebnissen bemerkt das Regierungsblatt „Ceske Slovo", daß trotz der vorgenommenen Investitionsarbeiten die Ziffer von 600 000 konstant bleibe. Man müsse damit rechnen, daß es unter den gegebenen Verhältnissen und unter Beibehaltung der bisherigen alten Methoden auch weiterhin zu keiner Verbesserung kommen werde. Die einzige Möglichkeit einer Abhilfe sei das Einschlagen völlig neuer Wege. **Die alten Mittel der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seien entschieden unzureichend.**

Das Programm der französischen Feuerkreuzler

Eine Rede des Obersten de la Roque

Paris, 8. Juli. Auf einer Veranstaltung der Feuerkreuzler bei Tourcoing hielt Oberst de la Roque eine Rede, in der er u. a. ausführte: Furcht und mangelnde Vorsicht der aufeinanderfolgenden Regierungen haben den Sturz beschleunigt, den wir Feuerkreuzler genau verfolgen, um uns in die Ereignisse einzuschalten und Halt gebieten zu können. Wir übernehmen den Befehl. Moralisch sind wir schon Sieger. Um das zu erkennen, braucht man nur die Zeitungen der Linksfront zu lesen. Ihre Führer glauben, die Masse heranziehen zu können, die es ihnen erlaubt, die Regierungsmacht zu übernehmen. Sie schaffen in Wirklichkeit nur die Masse, die morgen in unsere Reihen eintreten wird. Die Linksfront will uns Feuerkreuzler zu einer vorzeitigen Offensive verleiten, damit wir als Aufrührer erscheinen und damit die Polizei und das Militär uns entgegentreten sollen, um auf diese Weise selbst als Verteidiger der Ordnung zu gelten, die die Linksfront morgen zerstören wird.

Als erstes Ziel bezeichnete der Führer der Feuerkreuzler de la Roque die Wiederherstellung der Ordnung, die Uebernahme der Befehlsgewalt und die Ausschaltung der Elemente der Unordnung. „Wenn unsere Ideen die Regierungsgewalt übernehmen, dann nicht im Dienste eines Politikers oder einer Partei, sondern unter unserer persönlichen Verantwortung im Dienste der nationalen Belange. Wenn es zur Ausschaltung der Unordnung, die ein entarteter Parlamentarismus hervorrufen kann, nötig ist, werden wir uns diesen Elementen der Unordnung widersetzen, um sie zu verjagen, und wir werden die dunklen Mächte, die das Land leiten wollen, zum Schweigen bringen. Wir werden dem Großbankentum, das das Doppelspiel eines illusorischen Bündnisses mit den Sowjets und einer Annäherung an Deutschland spielt, Schweigen gebieten. Wenn unsere Ideen sich durchsetzen, wird die Regierung aus wenigen Ministern bestehen, aber es wird auch weniger Arbeitslose geben. Ich kann morgen, übermorgen oder in vierzehn Tagen den Mobilmachungsbefehl gegen Léon Blum, Daladier, Cachin und Genossen geben. Ich stelle alle Tage selbst fest, daß die Feuerkreuzbewegung viel größer ist, als ich selbst glaubte. Wenn die Entscheidung gefallen und die Ordnung wiederhergestellt ist, werdet ihr zu einem sozialen Werk in der Verschmelzung der Klassen und der durch Nächstenliebe verschönten gegenseitigen Hilfe vorwärtsstreben. Ihr werdet den Arbeitern Arbeit geben und den geistigen und materiellen Ausgleich der Franzosen auf einem höheren Stand sichern. Wir wollen nur die Wiederversöhnung der Franzosen, und wir sind jeder Lehre zugänglich, vorausgesetzt, daß sie diese Aussöhnung zur Grundlage hat."

Der chinesisch-japanische Pressezwischenfall beigelegt

Schanghai, 8. Juli. Der durch einen beleidigenden Artikel über den Kaiser von Japan in einer hiesigen Zeitschrift hervorgerufene Zwischenfall, der den Japanern Veranlassung zu einem groß angelegten diplomatischen Vorgehen gegeben hatte, konnte nunmehr beigelegt werden. Die Nanking-Regierung hat die Parteiorgane angewiesen, die chinesische Presse scharf zu überwachen und die Veröffentlichung fremdenfeindlicher Stellungnahmen zu verhindern.

Deutsche Genossenschaftstagungen in Mittelpolen

Mitgliederversammlung der deutschen Warenzentrale Lodz

Unterverbandstag in Lodz

Am Donnerstag, dem 4. Juli d. Js., fand im Saale des alten Gebäudes der Deutschen Genossenschaftsbank Lodz in Anwesenheit zahlreich erschienener bevollmächtigter Abgeordneter der deutschen Genossenschaften und vieler geladener Gäste die erste Tagung des neu gegründeten Unterverbandes des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, Sitz Posen, für die Wojewodschaften Lodz und Warschau statt. Vorauf ging dieser Tagung die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Warenzentrale der deutschen Genossenschaften Mittelpolens, die durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart, eröffnet wurde. Herr Dr. Swart begrüßte besonders die Vertreter der deutschen Presse, die in dankenswerter Weise die Bemühungen der deutschen Genossenschaften stets unterstützt und gefördert hat.

Hierauf ergriff der Vorsitzende der Warenzentrale, Herr Direktor Kurt Pohlmann, das Wort zu dem Geschäftsbericht für das Jahr 1934. Er führte u. a. aus: Mit unveränderter Stärke hatte die Wirtschaftskrise im Berichtsjahre angehalten. Bei vielen Besitzern deckten die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse kaum die Gestehungskosten. Wegen der verhältnismäßig guten Ernte konnten die Genossenschaften jedoch ihren laufenden Verpflichtungen nachkommen. Auch die alten Außenstände haben sich verringert. Mengenmäßig hat sich die Verkaufstätigkeit gegenüber dem Vorjahre gehoben. Es wurden 6515 Tonnen gegen nur 5262 Tonnen im Vorjahre verkauft. Da jedoch die Warenwerte im Verhältnis zum Vorjahre niedriger lagen, war eine Steigerung des Ueberschusses nicht gut möglich. Als Lichtblick kann jedoch die Erhöhung des mengenmäßigen Absatzes um 24% gedeutet werden.

Herr Verbandsrevisor Pinkawa erstattete hierauf den Bericht über die von ihm durchgeführte gesetzliche Revision. Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz wurden Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig entlastet. Der Vorschlag des Vorstandes hinsichtlich der Gewinnverteilung wurde angenommen. In den Aufsichtsrat wurde Herr Theodor Blin wiedergewählt und an Stelle von Herrn Johann Krause, der in den Vorstand berufen wird, wurde Herr Georg Linnert neu gewählt.

Die durch die Novelle zum Genossenschaftsgesetz bedingte Angliederung an den Posener Revisionsverband und die in Verbindung damit nötig gewordenen Satzungsänderungen wurden einstimmig beschlossen.

Zum Schluß wurde über die Ernteaussichten in den einzelnen Gegenden gesprochen. Ueberall wird die voraussichtliche Roggenernte recht günstig beurteilt. Der Stand des Weizens ist örtlich recht verschieden. Im allgemeinen ist mit einer guten Ernte zu rechnen, nur die Gartenfrüchte haben unter den späten Frösten beträchtlich gelitten. Es wurde weiter angeregt, die Kartoffelernte durch Saatgutwechsel zu verbessern. Damit wurde die Mitgliederversammlung der Warenzentrale geschlossen.

Daran anschließend eröffnete Verbandsdirektor Dr. Swart, Posen, die

erste Tagung des Unterverbandes für die Wojewodschaften Lodz und Warschau.

Herr Verbandsdirektor Dr. Swart führte aus: Am heutigen Tage treten die deutschen Genossenschaften in den Wojewodschaften Lodz und Warschau zusammen, um innerhalb des Verbandes deutscher Genossenschaften, dem sie beigetreten sind, einen Unterverband für Mittelpolen zu bilden. Ihr bisheriger Verband ist als Revisionsverband nicht wieder bestätigt worden, weil die Regierung die Bildung größerer Verbände wünschte. Hierbei hat die Staatsregierung selbst den Verband als Verband der deutschen Minderheit gewünscht und anerkannt, und dabei wurde der Grundsatz zugrunde gelegt, daß in den einzelnen Genossenschaften mindestens zwei Drittel der Mitglieder der deutschen Nationalität angehören müssen. Dies entspricht den Erfahrungen, die im Genossenschaftswesen im Laufe der beiden letzten Menschenalter gesammelt sind. Die Arbeit der Genossenschaften kann nur eine wirtschaftliche Aufbauarbeit sein, die Genossenschaften können nicht anders, als durch die Förderung ihrer Mitglieder auch der gesamten Volkswirtschaft und dem Staate dienen. Diese Arbeit kann nur in der friedlichen Zusammenarbeit der Mitglieder liegen, und deshalb ist es richtig, wenn durch die Einheitlichkeit des Mitgliederkreises Streitigkeiten, die nichts mit ihren wirtschaftlichen Aufgaben zu tun haben, ihr fernbleiben. Die Deutschen sind in den letzten beiden Jahrhunderten im Lande ansässig geworden innerhalb des polnischen Volkstums. Sie waren willkommen, weil sie mit Fleiß, Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Tüchtigkeit an ihre Aufgaben gingen und dem Staate stets ruhige Bürger waren. So sind sie auch gerade in den Zeiten gekommen, als der alte polnische Staat selbst noch bestand.

Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß wir Deutschen die Eigenschaften und Fähigkeiten bewahren, die damals die Deutschen hier im Lande willkommen sein ließen. Wir können sie uns nur bewahren, so lange wir innerlich zum deutschen Volkstum gehören.

Wenn wir an dessen Geistesleben nicht mehr Anteil nehmen, so schneiden wir uns ab von den Wurzeln, aus denen wir leben und etwas leisten können. Die geistige Umbildung im Deutschen Reich ist größtenteils die Anwendung der alten Grundsätze des Genossenschaftswesens auf das ganze Volk: gefordert wird der Ausgleich der Standesunterschiede, daß jedermann nach seinem Charakter und seiner Leistung geachtet werde und daß bei aller Arbeit der Gemeinnutz dem Eigennutz vorgehen muß. Das sind die Grundsätze, die uns Genossenschaftern von jeher vertraut sind. In diesem Geist wollen wir auch in Zukunft unsere wirtschaftlichen Aufgaben anfassen: die immer bessere Fürsorge für das Sparwesen und den Kredit, für gemeinsamen Bezug und Absatz, für den Fortschritt im landwirtschaftlichen Betrieb. Pflegen wir in unseren Genossenschaften Kameradschaft und Einigkeit, so helfen wir mit an der Volksgemeinschaft, die uns umschließt. **Einer für alle und alle für einen!**

Nach dem von Herrn Pohlmann erstatteten Geschäftsbericht, der zugleich ein Abschluß der Tätigkeit des früheren selbständigen Lodzer Revisionsverbandes darstellte, dankte Dr. Swart allen Mitarbeitern für ihre treue Arbeit und sicherte im Namen des Posener Verbandes die Weiterführung der alten Arbeiten mit neuem Eifer zu.

Mit Beifall wurden hierauf die Herren Bankdirektor Kurt Pohlmann zum Unterverbandsdirektor und Dr. Kurt Schweikert zum stellvertretenden Unterverbandsdirektor gewählt. Beide Herren waren anwesend und nahmen die Wahl an.

Der Prokurist der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz, Herr Pinkawa, sprach hierauf über die Umschuldungsgesetze, die ja für die Genossenschaften starke Bedeutung haben. In der anschließenden Aussprache wurden einige Unklarheiten richtiggestellt und Anfragen beantwortet, die sich teilweise auf örtliche Verhältnisse bezogen.

Herr Verbandsdirektor Dr. Swart schloß den Unterverbandstag nachmittags 2 Uhr mit einem Dank an die Erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß die deutschen Genossenschaften in Mittelpolen ihre Arbeit zum Nutzen ihrer Mitglieder und damit auch zum Wohle der Gesamtheit weiterführen mögen.

Die polnische Meinung

Anfang dieser Woche haben, wie wir kurz berichteten, in Berlin deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen begonnen, die den Abschluß eines endgültigen Handelsabkommens bezwecken. Obgleich das Interesse besonders in polnischen Landwirtschaftskreisen für diese Verhandlungen sehr groß ist, haben sie bisher in der Presse noch keinen bedeutsameren Widerhall gefunden, was darauf zurückzuführen ist, daß bisher über den Verlauf der Unterredungen keine Mitteilung herausgegeben worden ist. Lediglich der „Kurjer Poznański", das Blatt der Posener Nationaldemokraten, schreibt, es könne nicht die Rede von dem Abschluß eines normalen Handelsvertrages sein, sondern es handle sich lediglich um einen Kompensations- und Clearingsvertrag, bei dessen Ausarbeitung die Erfahrungen des Oktoberabkommens verwertet werden sollten. Diese Erfahrungen seien, wie man gut wisse, für Polen ungünstig. Die ständig zunehmenden, in Deutschland eingefrorenen Guthaben der polnischen Exporteure hätten sehr erhebliche Bedenken hervorgerufen und die Möglichkeit des Ausbaus der Handelsbeziehungen mit Deutschland in Frage gestellt.

Das Blatt stellt fest, daß die polnische Delegation in Berlin vor einer schweren Aufgabe stehe. Es handle sich darum, das Aktivsaldo zugunsten Polens aufrechtzuerhalten und gleichzeitig einen Modus zu finden, dieses Geld hereinzubekommen. Die polnischen Forderungen gingen deshalb dahin, eine Bezahlung der polnischen Lieferungen in Waren zu erlangen, die auf dem polnischen oder auf anderen Märkten (Reexport) leicht abgesetzt werden können. Dabei ist an solche Märkte gedacht, mit denen Polen einen Passivsaldo, Deutschland dagegen einen ausgeglichenen Saldo besitzt. Polen würde Waren in Zahlung nehmen, die im Inlande nicht hergestellt werden, die ein bestimmter Markt benötigt und die Deutschland diesem Markt aus handelspolitischen Gründen nicht liefern kann.

Dies wäre ein Ausweg, schließt das Blatt, der beide Teile befriedigen würde, da es keinem Zweifel unterliege, daß Deutschland heute nur so viel einführen könne, wie es den Exporteuren zu zahlen imstande sei.

*

Der Posener „Nowy Kurjer" veröffentlicht den Bericht eines Posener Gärtners, der nach zwei Jahren wieder einmal in Deutschland war. Der Artikelschreiber stellt fest, daß die Lebensmittel in Deutschland viel teurer seien als in Polen, dagegen seien die Textilerzeugnisse erheblich billiger. Das heutige Deutschland arbeite sehr intensiv. Vor zwei Jahren habe er in der Nähe der Bahnhöfe, auf Plätzen und Straßen noch ödes Gelände und Schutthaufen gesehen. In unmittelbarer Nähe der Städte seien noch grasüberwachsene private Bauplätze gewesen. Heute sei das alles verschwunden. Von weitem spüre man den Duft der Grün- und Blumenanlagen. Ueberall wüchsen Blumen, überall werde gearbeitet. Jedes Winkelchen sei umgegraben und bepflanzt. Es gebe keine Handbreit brachliegendes Land. Ziellos umhergehende Menschen sehe man in den Städten nicht, weil alles in den Gärten beschäftigt sei. Arbeitslose erhielten Brachland umsonst, die Geräte würden ihnen geliefert.

Bei uns, so schreibt der Verfasser weiter, würden die Gartenbesitzer durch hohe Abgaben abgeschreckt. Brachland gebe es deshalb zahlreich, auch dort, wo Grünanlagen sein müßten, und dort, wo Fremde vorüberfahren, die die Schutthaufen sehen müßten, zum Beispiel in Posen entlang der Eisenbahnstrecke vom Hauptbahnhof bis zur Głównastraße. Personen, die durch Posen fahren und das alles sehen, müssen glauben, daß es in der Stadt nicht besser aussieht.

„Es scheint," so schließt der Artikelschreiber, „daß wir uns selbst an den Deutschen daran ein Beispiel nehmen müßten, wie der Boden auszunutzen und das Schöne gepflegt werden muß."

Polnisches Lyzeum in Ratibor

Die „Nowiny Codzienne", das polnische Minderheitsorgan, das in Oppeln erscheint, meldet, daß in nächster Zeit der Bau eines polnischen Mädchenlyzeums in Ratibor begonnen wird. Der Entwurf stammt von einem Kattowitzer Architekten namens Michejda. Das Haus wird drei Stockwerke enthalten und mit den modernsten Einrichtungen versehen sein. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt durch die „Bank Słowiański", die sich in Berlin befindet.

Zita und Otto kehren nicht zurück

Eine Erklärung des österreichischen Außenministers

Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg hat einem Wiener Havasvertreter gegenüber alle Gerüchte von einer baldigen Rückkehr der Exkaiserin Zita und des Erzherzogs Otto nach Oesterreich in Abrede gestellt. Zwischen der früheren kaiserlichen Familie und der österreichischen Regierung bestehe hierüber ein Gentlemen-Agreement, das alle Bürgschaften enthalte. Der Abschluß dieser Vereinbarung sei der Einbringung des Revisionsgesetzes vorausgegangen.

Jugendtorheiten

(Aus meinem Leben.)

Von Rudolf Presber.

„Oh, schilt' das gold'ne Jugendalter nicht — der Kopf ist rasch, allein das Herz ist gut", mahnt Grillparzer. Gewiß hat er recht. Aber die Raschheit des Kopfes, will sagen, die der Entschlüsse, Urteile und Bewegungen hat zu allen Zeiten solche Glücklichen mit dem guten Herzen und dem raschen Kopf in Peinlichkeiten verwickelt.

Ich hatte gerade nach einem mich selber überraschenden starken Erfolg meines ersten Novellenbuches einen großen Roman geschrieben. Meinen ersten. Und hatte die Kühnheit, das noch nicht ganz vollendete Manuskript einem befreundeten Verlag zu zeigen. Man fand es dort gut und amüsant; und da man gerade in der Zeitschrift nach einer allzu ernsten Erzählung Bedarf für einen humoristischen Roman hatte, so nahm man das unvollendete Manuskript an und begann vertrauensvoll zu drucken. Ehe ich die letzten Kapitel — die nur im Entwurf gelesen waren — überhaupt geschrieben hatte. Davon erzählte ich lachend einem meiner älteren Freunde, der die Stirn in Falten ziehend meinte: „Wenn Dir's da nur nicht geht wie der Wilhelmine von Hillern!" — „Wieso", fragte ich, „wie ist's denn der, übrigens sehr talentvollen, Tochter der Birch-Pfeiffer ergangen?" — „Weißt Du das nicht? Die hat doch — ja, in welcher Zeitschrift war's denn nur? — hat doch einen ihrer gern gelesenen Romane erscheinen lassen. Plötzlich nach der zwölften Fortsetzung mußte die Zeitschrift die höchst peinliche Notiz an der Spitze des Unterhaltungsteils bringen: ‚Wegen schwerer Erkrankung der Verfasserin dieses Romans können die letzten Kapitel erst in späteren Nummern gebracht werden'..." Ach, du lieber Himmel — vom Augenblick dieser Mitteilung an schwitzte ich Blut. Ich stellte mir immer vor: Du wirst krank, du kriegst Diphtherie, im Hals gejuckt hat's mich schon, oder der Blinddarm muß heraus, und du und die Zeitschrift, ihr habt die Blamage davon, kein Mensch druckt dich mehr... Und dabei fiel mir eine tatsächlich erlebte Geschichte ein:

Eine junge, aber schon vielgelesene Zeitung hatte, kurz ehe ich ihr Feuilleton-Redakteur wurde, ein Romanpreisausschreiben veröffentlicht. Neben viel Schund und Unbrauchbarkeit lief ein ungemein fröhliches Manuskript ein, flott und frisch geschrieben und voll sprudelnder Handlung. Bloß — die letzten Kapitel waren noch nicht fertig geschrieben. Als gemeinsame Verfasser zeichneten zwei Heidelberger Kandidaten der Philosophie. Es war gewiß nicht richtig, aber das Preisrichterkollegium fand den Roman viel lustiger und besser als alle bisher eingereichten und prämiierte ihn. Man begann auch alsogleich zu drucken, nachdem man mit den Verfassern vereinbart hatte, daß sie neben dem Pauschalpreis für das bereits Gelieferte für jede der weiteren noch nötigen Fortsetzungen des rasch zu beendigenden Romans ein Honorar von zehn Mark erhalten sollten... Und war geschah? Die Fortsetzungen liefen pünktlich ein. Aber — die Figuren des Romans bekamen Kinder, die in neue Schicksale verwickelt wurden, und die Kinder liebten sich wieder untereinander, intrigierten gegeneinander, kamen in Zank und Hader — und ein Ende war nicht abzusehen... Da mußte schließlich der Feuilleton-Redakteur, mein Vorgänger, nach Heidelberg schreiben, wenn jetzt nicht die und die Hauptperson in der drittnächsten Nummer gestorben oder mit guter Begründung nach Amerika abgeschoben seien, so sehe er sich gezwungen, vor Beginn des neuen Quartals den Roman selber zu beendigen... Die Erinnerungen aber an diesen Roman, der aus sehr begreiflichen Gründen kein Ende fand, und das Schicksal der Frau von Hillern, die übrigens damals wieder gesund wurde und das gute Ende selber schrieb, gingen nun mit mir um; ich bin schließlich nervös und fast krank geworden, immer in der Furcht, ich falle in schweres Fieber oder in Geisterverwirrung, ehe ich das letzte Kapitel dieses Romans geschrieben habe...

„Oh, schilt' das gold'ne Jugendalter nicht!" Ach, manchmal ist's doch zu schelten. Man — ich sage „man" und meine mich; aber ich will mir's durch Verallgemeinerung leichter machen — man ist in seinen Anfängen zuweilen recht leichtsinnig. Man weiß nicht, wie ein tausendmal gedrucktes Wort einem, den's trifft, erfreuen oder auch unglücklich machen kann. In meiner Vaterstadt Frankfurt am Main, wo ich mir als Feuilleton-Redakteur die ersten Sporen verdiente, lebten damals unter vielen medizinischen Kollegen zwei würdige ältere Aerzte. Sie hatten beide sehr wohlklingende, auch in der Frankfurter Familienchronik gutangeschriebene Namen. Nennen wir sie hier: Doktor Neumann und Doktor Köbes. Beide waren, wie man sagte, nicht allzu eng befreundet. Doktor Köbes hatte eine beträchtliche Platte. Doktor Neumann hingegen trug noch zwar angegrauten, aber erfreulichen Haarschmuck. Da las ich zufällig in einer medizinischen Zeitung, daß der Doktor Neumann ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Haarschwund erfunden habe. Und da in Frankfurt damals im Theater und in Museumskonzerten eine erfreuliche Anzahl Glatzen im Parkett gesichtet wurde, so besang ich in einer meiner Wochenplauderei, die mit Versen geschmückt waren, die „Rettungstat" des geehrten Mitbürgers Neumann. Unglücklicherweise verwechselte ich — gänzlich absichtslos und nur aus jugendlichem Leichtsinn — die Namen der beiden Mediziner. Meine Muse bekränzte augenzwinkernd den Doktor Köbes, der dieser Erfindung ganz fern stand und wie gesagt selber eine Glatze hatte. Diese unbeabsichtigte Missetat geschah in einer Nummer am Samstagabend.

Am Morgen des Montags saß, leichenblaß vor Aerger, der Doktor Köbes schon in meinem Redaktionszimmer, als ich es betrat. In begreiflicher Entrüstung stürzte die Flut seiner Vorwürfe über mich hin. Ich habe ihn lächerlich gemacht, schrie er. Seine Patienten lachten über ihn, seine Familie hänselte ihn. Das verrückte Haarmittel habe doch nicht er, sondern der — unter uns — ein bißchen absonderliche Neumann erfunden... Ich entschuldigte mich so gut ich's konnte. Und versprach heute noch in der Abendnummer eine Berichtigung zu bringen, die ihm, dem Doktor Köbes, mit dem Ausdruck des Bedauerns das ulkige Verdienst dieser Erfindung abnahm. Als er, immer noch geknickt, gegangen war, begann ich meine Tagesarbeit. Unglücklicherweise hatte ich noch eine Premierenkritik vom Sonnabend zu schreiben, bekam mancherlei Besuch, und am Sonntag zuvor war auch noch — unbequem, wie sie es immer machen — ein berühmter Mann gestorben, über dessen Werk und Leben mein Wissenspeicher gerade keine Schätze enthielt.

Als ich so kurz nach halb zwei Uhr noch schweißtriefend die erste nasse Seite des Abendblattes bekam, äußerte der neben mir stehende Metteur: Es kommt doch nix mehr, Herr Doktor was noch auf die dritte Seite müßte?" — „Nein, Meister Tusch. Das heißt" — das Blut stieg mir vor Schreck in den Kopf — „ja, ja! Sie müssen doch noch Platz für eine kleine Notiz schaffen. Es muß eine Berichtigung . . ." Während der dicke Metteur, sonst ein gemütlicher Wiener, neben mir von einem Fuß auf den andern tanzte vor Ungeduld und leise schimpft: „Ja, hätt' denn das nit früher kommen können . . ." schrieb ich mit fliegender Feder die paar Zeilen der versprochenen „Berichtigung".

Am nächsten Morgen, als ich meine Redaktionsstube betrat, saß, totenblaß vor Aerger, wieder der Doktor Köbes in meinem Zimmer. In höchster Entrüstung stürzte die Flut seiner Vorwürfe über mich hin. Ob denn meine Bosheit und Tücke keine Grenzen kenne?! Oder ob ich verrückt geworden sei?! Und er zeigte mir die blau angebalkte Notiz auf der dritten Seite des gestrigen Abendblattes. Da hatte ich Unglücksmensch — — die Namen zum zweitenmal verwechselt und mit Ausdrücken meines Bedauerns berichtigt, daß nicht der Doktor Neumann, sondern der Doktor Köbes (der mit der Riesenglatze) die glorreiche Erfindung gemacht habe . . .

Daß der brave alte Herr mich, dessen Herz zwar gut, aber dessen Kopf verdammt rasch war, damals nicht geohrfeigt hat, mag entweder in der tiefinnersten Güte seines Gemüts seinen Grund haben oder damit zu erklären sein, daß ich schließlich wesentlich jünger und kräftiger war und die rechte Backe nicht auch noch hingehalten hätte, wenn er mir in seiner berechtigten Wut auf die linke geklatscht hätte.

Rußlands Stellung an der Ostsee

Von **Dr. B. Gregory**, Moskau,

Wie ein Sinnbild des russischen Wirtschaftsaufbaues im allgemeinen und des Flottenaufbaus im besonderen mutete es an, als kürzlich der Kapitän des im Kaspischen Meer stationierten Sowjetdampfers „Komintern“ sein Schiff dadurch zu Schaden brachte, daß er bei der Durchquerung einer Nebelwand kopf- und sinnlos „Volldampf voraus“ kommandierte, um nur möglichst schnell aus der Nebelsuppe herauszukommen, statt langsam und vorsichtig zu navigieren. Nicht Trunkenheit sei es gewesen und nicht Uebereifer in der Erfüllung des zweiten Fünfjahresplans, meinte Flottenkommissar Pachomoff bei der Rüge dieses Falles, sondern einfach Unkenntnis primitivster nautischer Regeln.

Aber solche kleinen Zwischenspiele dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Sowjetflotte in einem unerhört starken Ausbau befindet.

10 U-Boote und 10 Zerstörer ...

Nach Meldungen der sowjetrussischen Tagespresse sind seit dem Ende des ersten Planjahrfünfts nicht weniger als 10 kleine Zerstörer und 14 Unterseeboote gebaut worden. Die Zerstörer habe je 700 Tonnen Wasserverdrängung, die U-Boote eine solche von je 950 Tonnen. Auf sowjetrussischen Werften, insbesondere auf der Marty-Werft in Leningrad, wurden ferner einige Kreuzer neu hergerichtet. Von dieser immerhin nicht zu unterschätzenden Flotte wurden alle zehn Zerstörer, ferner ein Kreuzer und zehn Unterseeboote den in Kronstadt stationierten Seestreitkräften zugeteilt. Damit hat Sowjetrußland in der hinteren Ecke der Ostsee eine relativ gut ausgerüstete und schlagkräftige Flotte zur Verfügung — eine Flotte, deren Vermehrung ungefähr der bisherigen Vermehrung der russischen europäischen Handelsflotte entspricht und weiterhin entsprechen wird.

Millionentonnage überschritten.

Nach Sowjetzahlen wies die russische Handelsflotte Ende 1934 zum ersten Male eine Gesamttonnage von mehr als einer Million Tonnen Schiffsraum auf; gegenwärtig liegt die Gesamttonnage schon bei 1,2 Millionen Tonnen. Mag sie damit auch nur etwa ein Fünfzehntel der großbritannischen und ein Drittel der deutschen Tonnage erreichen, so macht sie sich doch schon in der Weltschiffahrt empfindlich fühlbar. Vor allem aber verdienen die zurzeit vorliegenden Pläne für einen weiteren außerordentlichen Ausbau der Sowjet-Schiffahrt allgemeine Beachtung.

Auf zwei Wegen hat die Sowjetmacht gerade in den letzten Monaten folgerichtig und unablässig den Aufbau ihrer Handelsflotte betrieben: durch Aufkäufe und durch Eigenbau. Nach Sowjetzahlen haben sich die beiden Arten seit 1927 die Waage gehalten; gekauft wurden danach bis Ende 1934 rund 330 000 Tonnen Schiffsraum, auf russischen Werften gebaut 325 000 Tonnen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die russischen Werften, die noch vor relativ kurzer Zeit so gut wie überhaupt nicht funktionierten, eine solche Aufgabe tatsächlich bewältigt haben und ob nicht daher die Zahl der Ankäufe erheblich höher ist. Nach dem zweiten Fünfjahresplan ist ja für das ganze Jahre 1935, also für ein Jahr verhältnismäßig hoher technischer Entwicklung, die Herstellung von nur 41 000 Tonnen eigengebauten Schiffraumes vorgesehen! Aber die Käufe moderner gebrauchter Frachtschiffe, Schlepper und Tanker durch Rußland haben in letzter Zeit wirklich sehr stark zugenommen. Im Jahre 1934 wurden 90 000 Tonnen Schiffsraum angekauft; schon im ersten Vierteljahr 1935 waren es 100 000 Tonnen, und seitdem bewegen sich die Ankäufe Monat für Monat um 20 000 bis 25 000 Tonnen — nicht mehr so viel wie Anfang 1935, aber doch genug, um Rußland bald in die Reihe der großen seefahrenden Nationen einzugliedern.

Der Handel folgt der Flagge.

Sowjetrußland kann die geballte Kraft großer Rohstoffschätze und rücksichtslos unterworfener Arbeiter für einen solchen Ausbau einsetzen. Die Arbeiter und Seeleute werden gering bezahlt. Steuern sind von den Staatswerften und Reedereien überhaupt nicht zu entrichten. Das Frachtendumping der Sowjets macht sich daher schon jetzt stärkstens fühlbar. Der große Ausverkauf des russischen Holzes, Erdöls, Flachses schafft einerseits die bitter gebrauchten Devisen heran und erfordert andererseits reichlichen Frachtraum. Allen Sowjetstellen ist es zur Bedingung gemacht worden, bei bedeutenden Käufen im Ausland für den Wassertransport die Verfrachtung unter russischer Flagge zu fordern. Das alles trägt dazu bei, die Unterhaltung einer eigenen Flotte für Rußland zu ermöglichen. Der Handel folgt der Flagge, und zum Schutz des Handels ist eine starke Kriegsflotte nötig — so greift ein Zahn in den anderen, um am Schluß eine neue schwere Belastung wirtschaftlicher wie militärischer Art für alle Ostseeanlieger entstehen zu lassen.

Hinzu kommt die geopolitisch außerordentlich günstige Lage Rußlands an der Ostsee. Der Ozean schneidet dort am tiefsten in das europäische Festland ein und ermöglicht den billigen, wenn auch langsameren Wassertransport nach dem Westen Europas und nach Uebersee. Zwar leidet der Petersburger Hafen stark unter den Eisverhältnissen; auch in diesem Jahre konnte erst am 13. Mai offiziell die Schiffahrt von Petersburg aus eröffnet werden. Vielleicht werden die Sowjets aber durch die außerordentlich bedeutsame Erschließung des Nördlichen Eismeeres auch von diesem Uebelstand befreit. Murmansk wird vom Golfstrom berührt und ist praktisch eisfrei. Von dort geht in diesem Jahr eine Expedition von 38 Schiffen in das Karische Meer; zwei Frachtschiffe fahren direkt von Murmansk nach Wladiwostok, zwei umgekehrt; fünf Schiffe suchen von Murmansk aus die Lena-Mündung und eines die Kolyma-Mündung zu erreichen. Da durch den Kanal „Stalin“ das Weiße Meer mit der Ostsee verbunden wird, hat sich die U. d. S. S. R. in Murmansk einen noch nicht vollendeten, aber für die Zukunft sehr wichtigen Knotenpunkt für den Seeverkehr nach allen Erdteilen geschaffen.

Sowjetrußland — eine Seemacht der Zukunft?

Es darf dabei allerdings nicht übersehen werden, daß die typisch russischen Verhältnisse noch manchen Plan zum Scheitern bringen können. Flottenkommissar Pachomoff beklagte sich neulich auf einer Versammlung der Belegschaft des von ihm selbst geleiteten Kommissariats, wie langsam und schlecht seine Befehle ausgeführt würden. Er hatte z. B. 37 Ingenieure und Wissenschaftler in verschiedene Häfen beordert — nur sechs davon sind aber jemals an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, die übrigen ließen den Plan Plan sein und blieben in Moskau, damit sie ihr Gehalt auch pünktlich bekämen ... Ueberhaupt ist die bunt zusammengekaufte und zusammengehauene russische Handelsflotte natürlich nicht mit den sauberen hanseatischen oder englischen Kauffahrteischiffen zu vergleichen. Es hat aber keinen Zweck, sich darüber zu täuschen, daß in der östlichen Ostsee und im nördlichen Nordmeer eine große Kriegs- und Handelsflotte im Entstehen ist, deren Druck sich mehr und mehr fühlbar machen wird.

Der Tower wird umgebaut!

Todeszellen, Löwenzwinger und Yeomen-Quartiere

T. D. London, im Juni.

Drüben in den Verräter-Zellen hat man vor ein paar Tagen einen Spion eingeliefert. Genau wie vor 300 oder 500 Jahren. Sie brachten ihn über den mittleren Hof, als gerade die Architekten mit ihren Meßbändern die Breite der Durchgänge abschritten, als sie mit den Luftabwehr-Spezialisten über die Möglichkeiten einer Unterkellerung weiter Hof- und Gebäudeteile des Towers verhandelten. Es ist nämlich zur Tatsache geworden, daß der Tower in Kürze umgebaut werden soll. Zwar ist an seiner ursprünglichen Gestalt mancherlei im Laufe der 1000 oder genauer 2000 Jahre, die er besteht, geändert worden, aber dieser Umbau soll der durchgreifendste werden.

Der Towerzoo.

Vermutlich werden jene seltsamen Gänge verschwinden, durch die der Besucher bislang mit Kopfschütteln schritt und wo er sich von den Führern erzählen ließ, daß der Londoner Zoo buchstäblich hier seine Geburt erlebt habe. Heinrich III. soll es gewesen sein, der drei Leoparden von irgendeinem Kriegszug her in den Tower überführte und zum Grundstein seiner Towermenagerie machte. Dieser gleiche Heinrich erwarb später von verwegenen norwegischen Spitzbergen-Fahrern den ersten Polarbär, den man jemals hier sah. Dieser Eisbär verdient deshalb eine besondere Erwähnung, weil man ihn gegen festen Sold an einen Fischer vermietete, der mit seiner Hilfe, und indem er den Bären an einem mächtigen Strick hielt, jene Salme in der Themse fing, die damals den Fluß noch reichlich bevölkerten. Heute ziehen Industriegewässer in den gleichen Flußbetten dem Meere zu. Heute würde ein Eisbär im Nu kohlschwarz werden, wenn man ihn hier auf die Salmjagd schickte.

Eduard III. bekam dann vom König von Frankreich einen Elefanten geschenkt. Das war seit jenen längst verflossenen Tagen, als die Römer englischen Boden betraten, der erste Elefant, den man in England sah. Für diesen Elefanten wurde ein Haus von 12×6 Meter errichtet, um „unserem größten Elefanten“ alle Bequemlichkeiten des Daseins zu vermitteln. Selbstverständlich wurden auch seit jener Zeit immer Löwen in diesem Towerzoo gehalten. Erst im Jahre 1834 schaffte man das Getier ab und überführte es in den Regents Park, womit der Londoner Zoo endgültig in seiner heutigen Existenz begründet war.

Die Tradition der Towerwärter.

Einen kleinen Umbau sollen auch in Anbetracht der Luftschutz-Notwendigkeiten die Quartiere der Yeomen erfahren. Diese Yeomen sind die höheren Wärter des Tower. Heinrich VII. soll sie aus einer besonderen Mannschaft rekrutiert haben, die sich unter ihr vorzüglich bewährt hatte. Sie tragen ein kleines Kreuz, das sie von den gewöhnlichen Tower-Aufsehern und Wärtern unterscheidet. Die Aufgabe der Tower-Wärter und der Yeomen ist sorgsam getrennt. So dürfen z. B. nur die Yeomen im königlichen Palast als Vertreter des Tower auftreten. Aber die Towerwärter sind die einzigen, die die Kronjuwelen für die Parlamentseröffnung nach Westminster bringen und dort bewachen.

An sich wachen die beiden Wächtergruppen sehr eifersüchtig über ihre verschiedenartigen Funktionen. Aber auch heute noch sieht man genau wie vor 800 oder 850 Jahren jeden Abend den Chefwärter der Yeomen, mit einer von einer Kerze erleuchteten Laterne bewaffnet, Umschau halten, ob alle Tore des Tower richtig verschlossen sind.

Wer durch das Verräter-Gitter schritt ...

Er darf auch durch die Verräter-Zellen, durch das Verräter-Gitter schreiten. Sonst ist gerade diese interessante Abteilung des Towers allen Wärtern, die hier direkt nichts zu suchen haben, streng verschlossen. Wie wir schon einleitend erwähnten, bringt man auch heute noch hier die Landesverräter und Spione unter. Man erinnere sich nur an Baillie Stewart, der jetzt seine Gefängnisstrafe für den ihr zur Last gelegten Verkauf von englischen Tankplänen verbüßt.

Durch das Verräter-Gitter schritten Hunderte, ja Tausende von Menschen, von denen die Mehrzahl alle Hoffnung hatte fahren gelassen. Wenn drüben im Gerichtssaale der Spruch in Abwesenheit der Angeklagten gefällt worden war, dann konnten sie ihr Geschick schon auf dem Wege zur Gerichtshalle erfahren. Denn wenn sie schuldig befunden waren, dann stand dort der Scharfrichter neben dem Tor — die Schneide seines Beiles dem Opfer zugekehrt. War jemand für unschuldig befunden, dann kehrte der Scharfrichter ihm die Rückseite des Todesbeiles zu.

Die letzten Stunden von Anna Boleyn und Königin Elisabeth.

Hier schritt Anna Boleyn, nachdem man sie aus Greenwich herübergebracht hatte, zum letzten Male der Sonne entgegen. Auch Katherine Howard trat von hier aus ihren letzten Gang an. Auf diesen Stufen, die zum Gitter emporführen, fiel Königin Elisabeth auf ihre Knie und beteuerte im Namen Gottes, daß sie unschuldig sei an der Wyatt-Verschwörung. Ihre Halbschwester Mary hatte sie hier gefangengesetzt. Aber Elisabeth rechnete so bestimmt mit ihrem Tod, daß sie, genau wie ihre Mutter Anna Boleyn es tat, mit ihren Zellgenossen darüber diskutierte, ob sie nach französischer Art mit dem Schwerte oder mit der Axt des englischen Scharfrichters vom Leben zum Tode gebracht werden sollte.

Die Ritter vom Bade-Orden.

Die geschichtlichen Reliquien des Tower werden voraussichtlich in Zukunft im Weißen Turm untergebracht werden, an den sich die Kapelle des St. John anschließt. In dieser Kapelle wohnten zahllose glückliche und unglückliche Könige den Predigten und dem Gottesdienst bei. Im Keller dieses Gewölbes spielte sich eine der seltsamsten Zeremonien ab, die man in der Geschichte der Ordensverteilung überhaupt kennt.

Der sogenanne Order of the Bath, d. h. also der Bade-Orden, wurde bestimmten Rittern erst dann verliehen, wenn sie durch eine gewisse Reinigung hindurch gegangen waren. Man stellte also eine kleine Serie von Badewannen im Kreise in die Halle und setzte die Ritter hinein. Der König schritt dann von einer Badewanne zur anderen und machte das Kreuzzeichen auf die entblößten Rücken der Ritter. Die somit zum Ritter des Bade-Ordens erhobenen Männer wurden bald darauf von Badeknechten in ein Bett gelegt, später als Mönche verkleidet und so in die Kapelle des St. John geführt, wo sie die ganze Nacht hindurch auf ihren Knien beteten. Diese seltsame Sitte wurde unter der Regierung der Königin Mary und jener der Königin Elisabeth ein wenig geändert. Denn es war vollkommen unmöglich, daß eine Königin in einem Saal voll mit nackten Männern in der Badewanne umherging und ihnen Zeichen auf den Rücken machte. Hier wurde ein männlicher Vertreter ernannt, jedoch bedurfte es dazu eines besonderen Staatsgesetzes.

*

Auch nach seinem Umbau wird der Tower von London ein Schauplatz bleiben, zu dem heute die Eltern mit ihren Kindern hinauswandern, wenn sie sich und ihren Kindern eine besondere Sensation bereiten wollen. Jedenfalls hat der Tower viel von seinem Schrecken verloren. Wenn man einst einem gewissen Sir Thomas More erzählt hätte, daß Männer und Frauen, Jünglinge und Kinder zum Vergnügen in den Tower gingen — er würde es nicht geglaubt haben.

Deutsche Vereinigung

Sonnwendfeier der Deutschen Vereinigung im Kreise Lissa

k. Zu einer gewaltigen Kundgebung waren am Peter- und Paul-Tage die Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung des Kreises Lissa zusammengekommen. Eine Woche später, als ursprünglich geplant, fanden sie sich auf der Südseite des Storchnester Sees zusammen, um das Fest der Sonnwende zu begehen. Etwa 1000 Menschen, deutsche Menschen, hatten sich dort eingefunden, um alten Brauch zu pflegen. Nicht ein Stück Heidentum wieder aufleben zu lassen, waren sie gekommen, nein, mit der Feier der Sonnwende wollten sie zum Ausdruck bringen die Erkenntnis ihres unlöslichen Zusammenhangs mit denen, die vor ihnen waren und deren Blut in ihren Adern kreist.

Schon am Nachmittag um 4 Uhr waren die Teilnehmer der Sonnwendfeier zum größten Teil anwesend. Und hier zeigten nun die Jugendgruppen der einzelnen Orte ihr Können im Volksliedersang und im deutschen Volkstanz. Zwischendurch spielte eine Kapelle die schönen alten deutschen Tänze, denen die Jugend sich eifrig widmete. Auch für allerlei andere Art Kurzweil war gesorgt. Die Besten im Sackhüpfen wurden mit Buch- und Sachpreisen belohnt, die von der Eisermannschen Buchhandlung gestiftet waren. Es war ein lustiges und fröhliches Treiben, das sich dort so mit der Zeit entwickelt hatte und das schnell die Zeit verstreichen ließ.

Mit der eintretenden Dunkelheit begann dann die eigentliche Feier der Sonnwende. Der große Holzstoß wurde entzündet, und seine Flammen züngelten gegen den dunklen Himmel. Die Feuerrede hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe Lissa, Dr. Schulz. In ihr brachte er zum Ausdruck den Sinn der Sonnwendfeiern. Zum Gedenken unserer Altvorderen wurde ein Eichenkranz dem Feuer übergeben und ein zweiter dem Gedenken an die Opfer des großen Krieges und dem Gedenken derer, die für ihr Volkstum ihr Leben hingaben. Die Hände hoben sich dabei zum deutschen Gruß, und die Kameradschaften sangen das Lied „Sachs, halte Wacht!“ Wie ein Schwur klang am Schluß der Rede der Feuerspruch zum Himmel, von der tausendköpfigen Menge gesungen.

Danach, als der Feuerstoß auseinandergerissen war, eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe Lissa das Feuerspringen mit einem Ausspruch des großen Führers aller Deutschen: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ Und dann schlossen sich die anderen an, und nach einer knappen Stunde war die Feier endgültig beendet. Sie hat vielen vieles gegeben, sie wird allen ein Erlebnis für immer bleiben.

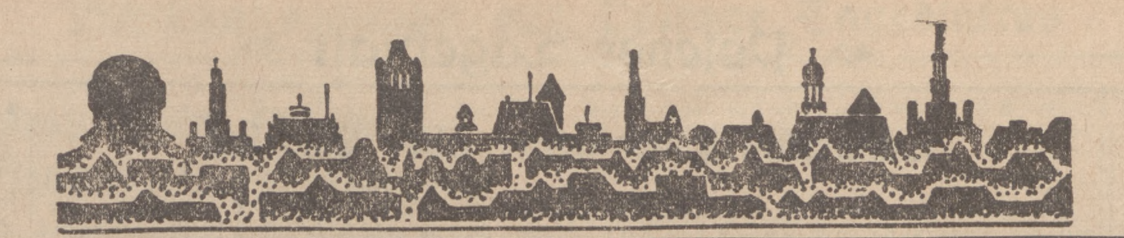
Versammlungskalender

9. Juli (nicht 8. Juli): 8 Uhr Kosten öffentl. Vers. bei Lurc. Dr. Kohnert spricht.
9. Juli, 8½ Uhr, Suchylas: Kam.-Abend.
10. Juli, 8 Uhr, Posen: Mädelkreis.
10. Juli, 8 Uhr, Dominowo: Kam.-Abend.
10. Juli 8 Uhr Samter Kameradschaftsabend.
12 Juli, 4 Uhr, Markstädt u. Nachbargruppen: Waldfest in Jaroschau bei Volksgen. Graser.
13. Juli: 8 Uhr Samter M.-V.
13. Juli: Wulsch 8 Uhr (bei Langner).
13. Juli 5 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kuschlin in Sliwno.
14. Juli 3 Uhr Gnesen Sommerfest in Strychowo. Mitwirkende Jugend sammelt sich um 1½ Uhr in Strychowo.
14. Juli: Lindensee 5 Uhr (bei Ganthe) Treffen der Kameradschaften Jeseritz u. Murke.
14 Juli: Schwetzkau 8 Uhr (bei Andrzejewski) Treffen der Kameradschaften Laßwitz und Lissa.
14. Juli, 3 Uhr, Trembatschau: Mitgliederverf.
14. Juli, 8 Uhr, Izbiczno: Mitgliederverf.
14. Juli, 3 Uhr, Suschen: Mitgliederversamml.
14. Juli, 3½ Uhr, Dominowo: M.-V.
14. Juli, 4 Uhr Steimersdorf (Suchylas) Mitgliederversammlung.
20. Juli: Mauche 8 Uhr (bei Jauer) Treffen der Kameradschaften Mauche und Altkloster.

*

Nachstehende Heimabende finden vorläufig laufend bis auf Widerruf statt.

Alt Laube: Die Kameradschafts- und Heimabende sind von Dienstag auf Mittwoch verlegt.
Bojanowo: jeden Sonnabend 20 Uhr.
Dambitsch: jeden 2. Montag 20 Uhr.
Dombrowka Hauland: jeden Mittwoch nach dem 1. und 15.
Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend O.G. Dominowo.
Feuerstein: jeden Donnerstag 20.30 Uhr.
Jablonne: jeden Donnerstag 20 Uhr
Gostyn: jeden Mittwoch 20.15 Uhr.
Kotusch: jeden Mittwoch 20 Uhr.
Kawtsche: jeden Freitag 20 Uhr.
Katschkau: jeden Dienstga 20 Uhr.
Kirchplatz-Borui: jeden Donnerstag 20 Uhr.
Lissa: jeden Donnerstag 20 Uhr.
Mauche: jeden Mittwoch 20 Uhr.
Mohnsdorf: jeden 2. Freitag 20 Uhr.
Nekla: jeden Sonnabend 8 Uhr bei Volksgenossen Kaldasch.
Paulswiese: wird mündlich bekanntgegeben.
Rakwitz: jeden Dienstag 20 Uhr Heimabend.
Rawitsch: jeden Montag 20 Uhr.
Reisen: jeden Dienstag 20 Uhr.
Ritschenwalde: jeden Mittwoch 8 Uhr Kameradschaftsabend
Suchylas: jeden Dienstag um 8 Uhr bei Volksgenossen Schmalz Kameradschaftsabend.
Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend O.G. Schroda.
Jeden Mittwoch 8½ Uhr Kameradschaftsabend O.G. Santomischel in Łekno.
Santomischel: jeden Mittwoch 8 Uhr.
Tarnowo: jeden Donnerstag 20 Uhr.
Tannheim: jeden Donnerstag 20 Uhr.
Tuchorza: jeden Donnerstag 20 Uhr Heimabend.
Waschke: jeden Montag 20 Uhr.
Wulsch: jeden 2. Dienstag 20 Uhr.
Pinne: jeden Sonnabend um 8 Uhr bei Kulesza Kameradschaftsabend.
Ortsgruppe Klecko jeden Donnerstag um 8 Uhr bei Görgens Kameradschaftsabend.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 8. Juli

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Cels. Barometer 758. Heiter. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 20, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 8. Juli — 0,38 Meter.

Dienstag: Sonnenaufgang 3.40, Sonnenuntergang 20.14; Monduntergang 13.18, Monduntergang 22.54.

Wettervoraussage für Dienstag, den 9. Juli: Wolkig bis heiter, trocken, Temperaturen ansteigend, schwache Winde aus nördlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Montag: „In einem kleinen Café“
Dienstag: „Herr Brotonneau“ (Gastsp. Jarasz)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr

Apollo: „Der Frauenkrieg“ (Englisch)
Gwiazda: „Was macht mein Mann des Nachts“ (Polnisch)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Unsere blauen Jungens“ (Englisch)
Słońce: „Don Juan“ (Engl.)
Sfinks: „Schwarze Perle“ (Polnisch)
Swit: „Nibelungen“
Wilsona: „Freunde und Geliebte“

Diakonissen im Ausland

Die Diakonissen, die im Gebiet der unierten evangelischen Kirche von Posen und Pommerellen tätig sind, kommen fast alle aus den Diakonissenmutterhäusern in Polen. Eine ganze Reihe von Diasporagemeinden im Auslande haben aber nicht eigene Mutterhäuser. Sie werden von reichsdeutschen Mutterhäusern mit Diakonissen versorgt. So arbeiten gegenwärtig 529 Schwestern aus reichsdeutschen Diakonissenhäusern im Auslande. An der Spitze steht das Diakonissenmutterhaus Kaiserswerth, das fast 100 Schwestern nach Italien, Palästina, Syrien, Aegypten und in die europäische Türkei entsandt hat. In Brasilien arbeiten 67 Schwestern des Wittenberger Katharinenstiftes, in China 14 Schwestern der Stuttgarter Diakonissenanstalt. Die segensreiche Tätigkeit der Diakonissen leistet dem evangelischen Deutschtum inmitten einer volksfremden Umwelt einen sehr wertvollen Dienst.

Holländischer Reiterbesuch

Am heutigen Montag treffen in Posen 18 Mitglieder des „Nederlansche Ruiter Touristen Klub“ ein, darunter 7 Damen. Die holländischen Reiter sind einer Einladung des „Polski Touring Klub“ gefolgt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Posen begeben sich die holländischen Gäste nach Mogilno zu einem Fernritt. Der Ritt geht durch die schönsten Gegenden der Kujawischen Seenplatte über Kruschwitz, Nieszawa, Wloclawek, Gostynin und Kutno nach Lowicz über eine Strecke von 225 Kilometern. Den Gästen aus Holland, die den höheren Gesellschaftskreisen angehören, soll Gelegenheit gegeben werden, den Stand der Landwirtschaft, besonders der Pferdezucht, kennen zu lernen.

Am 14. Juli fahren die holländischen Reiter von Lowicz nach Warschau. Nach dem Besuch der polnischen Hauptstadt geht es über Lemberg ins Huzulenland. Dort findet ein Bergrennen auf den kleinen, ausdauernden Huzulenpferden statt. Am 20. Juli treffen die holländischen Reiter in Krakau ein, und kehren dann nach Besichtigung der Stadt und der Umgebung über Kattowitz nach Holland zurück.

Theologische Prüfungen

Die erste theologische Prüfung, die unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Blau vom Montag, dem 1., bis Mittwoch, dem 3. Juli, stattfand, haben bestanden: Walter Threde aus Lubin, Christfried Mattke aus Wreschen, Karl Kastner aus Gr.-Brudsow, Heinz Krause aus Gr.-Bösendorf bei Thorn, Wincenz Wlosok aus Rokietnice, Johann Mutschler aus Ostburg, Erich Schwanke aus Tuchel, Artur Horn aus Bloden und Klaus Liske aus Beckenhof bei Krone.

Tagung der Brennereiverwalter

Am Sonntag, dem 14. Juli, wird um 11 Uhr vormittags in der Grabenloge die diesjährige Hauptversammlung des Westpolnischen Brennereiverwaltervereins abgehalten.

Zwei Weltreisende aus Lettland stiegen am vergangenen Freitag, aus Gnesen kommend, in Posen ab. Auf einem Motorrad haben sie vor zehn Jahren eine Weltreise angetreten, die sie in alle Winkel der Welt brachte. 68 Hauptstädte haben die Weltfahrer gesehen.

Selbstmord. Spaziergänger fanden am Sonntag früh im Moniuszko-Park an einem Baume die Leiche eines Erhängten. Polizei und die Rettungsbereitschaft wurden alarmiert. Der Arzt stellte den Tod fest. Der Tote ist der 24jährige Chauffeur Władysław Jankowiak aus Posen, 27. Grudnia 15. Aus welchem Grunde er Selbstmord verübte, ist unbekannt.

Freizeit-Gedanken

Die Zeit der großen Ferien ist gekommen. Sie bringt nicht nur Ruhe und Erholung für den äußeren Menschen, sondern hat auch für den inneren Menschen ihre Bedeutung. Es ist ein merkwürdiger Vorgang, den jeder einzelne an sich beobachten kann: wir werden herausgenommen aus unserer alltäglichen Umgebung und Ordnung. Das Leben erhält mit einem Schlage ein neues Gesicht. Von heute auf morgen werden wir in einer ganz neuen Weise auf uns selbst gestellt. Wo man bisher ein kleines Teilchen in einem großen Räderwerk war und sich kaum um das Räderwerk selbst zu mühen brauchte, weil das ja von anderen besorgt wurde und man nicht sehr viel mehr zu tun hatte, als in dem großen Strom von Zeit und Leben mitzuschwimmen, da erlebt man plötzlich eine große Einsamkeit. Schule und Beruf, vielleicht sogar Familie, Zugehörigkeit zur Partei und anderen Verbänden haben für Tage oder Wochen scheinbar ihren Sinn verloren. Und man fängt an, auf jene feinen Stimmen zu hören, die sich von innen her bemerkbar machen. Zu anderen Zeiten sind sie übertönt worden. Vielleicht waren sie auch gar nicht mehr vorhanden. Nun drängen sie zu einer stillen Zwiesprache, wie sie gerade in den großen Ferien möglich ist: am frühen Morgen, wenn man erwacht, ohne vor sich seine übliche Tagesarbeit zu wissen, im Laufe des Tages, wenn man unbeschwert von Pflichten und Verantwortung seinen Weg durch die Straßen und Felder geht, draußen in der Natur an einem schönen Aussichtspunkt, wenn man Gottes herrliche Natur zu seinen Füßen hat und den Dom des Himmels über sich.

Es ist etwas Köstliches um ein solches Ausruhen und Ausspannen, um eine solche „Renovierung“ des ganzen inneren Menschen.

Jetzt schärft sich der Blick von neuem für die großen und kleinen Tatsachen unseres Lebens.

Wir unterziehen das Verhältnis zu unseren Mitmenschen einer neuen Prüfung, machen Pläne für die Zukunft und freuen uns unseres Lebens.

Ganz von selbst wird dann freilich der Wunsch wach, den Weg aus der Vereinzelung und Einsamkeit zurückzugehen in die Gemeinschaft. Große Ferien müssen zeitlich beschränkt sein. Es geht nicht an, daß wir uns für immer aus der Welt zurückziehen, um unseren Gedanken und Gefühlen nachzuhängen. Wir sind dazu berufen, Hand anzulegen und tätig zu sein. Wir sollen unsere Pflicht an der Volksgemeinschaft nicht vernachlässigen und sollen zu allen Zeiten dessen eingedenk sein, daß nicht wir es sind, auf die es letzten Endes entscheidend ankommt, sondern das Volk, dem wir auf Gedeih und Verderben angehören. Die großen Ferien führen also zu einer tieferen Erfassung von dem, was wir sind und sein sollen. Haben wir es vorher ernst genommen mit unserer Aufgabe und Verantwortung und waren wir dann, als die Ferien kamen, müde und abgespannt, so werden wir mit doppelter Kraft und Leidenschaft an das Werk herangehen, wenn die schönen Urlaubstage zu Ende sind und unser Tagewerk uns zu neuem Einsatz ruft. Mögen sie alle, denen jetzt Ferientage winken, ganz in der Stille zu sich selbst kommen, um dann später mit neuer Freude und neuer Kraft ihrem Volke zu dienen. pz.

Lissa

Fest der Daheimgebliebenen

k. Als solches war das Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins am gestrigen Sonntag gedacht. Und es hat seinen Zweck erfüllt. Es war für die, die sich nicht den Luxus einer Ferienreise leisten konnten, ein wirkliches Fest. Es war, wie immer, das Fest der Feste. Denn die verschiedenen und vielen deutschen Vereine unserer Stadt veranstalten Feste. Aber kein Fest ist so schön wie das Fest der deutschen Frauen. Trotz des unsicheren Wetters waren auch diesmal die Gäste in großer Zahl erschienen, und schon kurz nach Beginn war der Garten des Hotel Foest bis auf den letzten verfügbaren Sitzplatz besetzt. Alle die, die gekommen waren, hielten sich schnell an den guten Kaffee und an den noch besseren Kuchen, so daß in nicht allzu langer Zeit dort, wo vorher Berge waren, Täler wurden oder leere Plätze. Und wer gar so ganz bequem war und später kam, der mußte mit den Resten vorlieb nehmen. Den ganzen Nachmittag über vergnügte sich die frohe Schar der Besucher am Schießstand oder an der Würfelbude oder in der Kegelbahn, und die Kinder, auch für sie war gesorgt, die fanden ihren Spaß beim Ringewerfen oder beim Fischwerfen oder auch beim Würfeln.

Zwischendurch traten die Turner und die Radler auf und erfreuten die Gäste mit ihren exakten Vorführungen und ernteten reichen Beifall. Und als dann gegen Abend die Musik zum Tanz aufspielte, da war auf der Marmordiele und auf der Diele, auf der vorher Turner und Radler aufgetreten waren, kaum noch ein Plätzchen zu finden, an dem sich ein Paar „ungestört“ hätte bewegen können. Es muß abschließend auch von diesem Fest der deutschen Frauen wie schon immer gesagt werden, es war das Fest der Feste. Es war das Fest des Jahres.

Rawitsch

— **Per Rad nach Krakau.** Herr Antoni Juskowski aus Szkaradowo unternahm im vergangenen Monat eine Fahrt nach Krakau, wo er das Grab des verstorbenen Marschalls besuchte. Herr J. hatte auch 25 Pfund Erde mitgenommen, die er auf den Ehrenhügel des Marschalls schüttete. Nach Besichtigung der Stadt und deren Umgebung, darunter auch des Salzbergwerks Wieliczka, trat J. die Heimreise an. Sowohl für die Hinfahrt wie auch für die Heimfahrt brauchte er zwei Tage.

Krotoschin

Scharfschießen. Am 11., 15. und 17. d. Mts. findet auf dem Uebungsplatz Smoszew in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags ein Scharfschießen statt, weshalb das Betreten des Platzes wegen der damit verbundenen Gefahr in der angegebenen Zeit untersagt ist.

Verpachtung von Obstalleen. Die diesjährige Obsternte an Staats-, Wojewodschafts- sowie Kreiswegen (Aepfel und Birnen) wird öffentlich verpachtet, und zwar am Donnerstag, dem 11. Juli, vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn Sobczak in Deutsch-Koschmin der Bezirk Dobrzyca—Koryta; am 12. Juli vormittags 10 Uhr im Saale des Hotels „Wielkopolski“ in Krotoschin der Bezirk Krotoschin Zduny und Kobylin. Die Pachtbedingungen werden vor Beginn des Termins bekanntgegeben. Nähere Informationen erteilt das Kreiswegeamt sowie die zuständigen Wegemeister.

Wohltätigkeit. Das Wohltätigkeitsinstitut „Caritas“ unterstützte Arme im Monat Juni durch Milch für 31.81; Kolonialwaren für 150.10; Fleischwaren für 83.60 und Gebäck für 42.60 Zl. Die Gesamtsumme für Unterstützungen betrug 308.11 Zl. Bis zum 28. Juli ist die „Caritas“ geschlossen. Die Armen wurden im voraus in doppelter Höhe unterstützt.

Verpachtung des Schützenhauses. Am 23. Juli nachmittags 3 Uhr wird das Schützenhaus in Kobylin für sechs Jahre verpachtet. Das Objekt besteht aus Wohnung, Lokal mit voller Konzession, einem großen Saal mit Bühne und Garten sowie Wirtschaftsgebäuden. Weiterhin gehören dazu ein Sportplatz, zweiundzwanzig Morgen Acker und Wiese. Nähere Auskünfte erteilt der Vorsitzende der Schützengilde (Zarząd Bractwa Kurkowego) in Kobylin, Herr Stanisław Tyczyński.

Gnesen

og. **Todesfall.** Am 7. Juni starb kurz nach vollendetem 73. Lebensjahre in Birkenwerder bei Berlin, wo er nach seiner Pensionierung seinen Wohnsitz nahm, der in Gnesen seit dem Jahre 1905 bis 1931 amtierende Pfarrer und Superintendent Wilhelm Heyse, der in den letzten Jahren auch zugleich die Verwaltung der Superintendentur auf sich genommen hatte. Ein tragisches Geschick wollte es, daß seine Gattin auf der Ausreise nach Deutschland schwer erkrankte und anstatt in das neue Heim in ein Berliner Krankenhaus mußte, woselbst sie nach einer an ihr vorgenommenen Operation plötzlich starb. Herr Superintendent Heyse i. R. ist ein Kind unseres Landes. Er ist am 19. Mai 1862 in Kolmar als Sohn des dortigen Kaufmannes Heinrich Heyse geboren. Seine Gymnasialjahre verlebte er in Rogasen und Wongrowitz und studierte auf den Universitäten Breslau und Greifswald. Nachdem er am 13. November 1887 das erste und 1889 das zweite Examen in Posen abgelegt hatte, wurde er durch den ehrwürdigen und unvergeßlichen General-Superintendenten D. Hesekiel am 10. April 1889 ordiniert. Bald darauf trat er ins Pfarramt, und zwar zunächst ein Jahr als Hilfsprediger in Schwersenz. Von 1890 bis zum 1. März 1905 war er dort Pfarrer, bis er die zweite Pfarrstelle in Gnesen übernahm. Durch die Abwanderung ging die Seelenzahl auch dort erschreckend zurück, so daß Pfarrer Heyse das Pfarramt seit 1923 allein versah. Da er nach dem Tode des Superintendenten Kritzinger auch die Superintendentur mitzuverwalten hatte, so war die von ihm zu leistende Arbeit eine riesengroße, zumal er auch an der höheren Privatschule in Gnesen tätig war, die ihr Entstehen zum großen Teil seiner Tatkraft und Umsicht verdankt. Am 10. April 1929 konnte er sein 40jähriges Amtsjubiläum begehen. Durch das Uebermaß der Arbeit wurde seine sonst gute Gesundheit sehr geschwächt, so daß er sich mit 69 Jahren in den Ruhestand begab. Seinen Lebensabend wollte er mit seiner Frau in der Nähe eines seiner beiden Kinder, des Kaufmanns Joachim Heyse in Berlin, verleben. Der andere Sohn, Dr. Gottfried Heyse, ist als praktischer Arzt in Cleveland in Amerika tätig. Das Leben des Verstorbenen ging auf in Liebe zu Kranken und Hilfsbedürftigen und war Glaube zu Gott und Vaterland. Zu seinem ehrenden Andenken wurden am Trinitatis-Sonntag von allen Kirchen der Diözese Gnesen nach dem Gottesdienst die Glocken geläutet.

Inowrocław

ü. **Felddiebstahlsplage in Kujawien.** Im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit sind die Felddiebstähle eine Plage, von der die Groß- und Kleinlandwirte Kujawiens heimgesucht werden. Ganze Banden von zum Teil bewaffneten Männern und Frauen ziehen seit Beginn des Monats Juli auf die Felder und mähen und stehlen angesichts der Feldwächter und Wirtschaftsbeamten die jetzt reifenden Feldfrüchte. Viele Besitzer sind gezwungen, Polizei zur Bewachung der Felder anzunehmen. Auf die Felder des Gutes Dziarnowo begaben sich dieser Tage in der Abenddämmerung einige Personen, mähten Felderbsen ab und luden sie auf einen Wagen. Als der Gutsverwalter Czapla hinzukam und die Diebe aufforderte, sich zu legitimieren und die Beute an Ort und Stelle zu belassen, fielen sie über ihn her, schlugen ihn mit Stöcken und Eisenstäben bis zur Bewußtlosigkeit und verschwanden dann unerkannt. Mit ernsten Sorgen sehen die kujawischen Landwirte der vor der Tür stehenden Ernte entgegen.

z. **Zweijähriges Kind überfahren.** Auf dem Rittergute Kakowo-Wola ereignete sich dieser Tage ein schrecklicher Unfall. Dort spielten in den Nachmittagsstunden mehrere Kinder auf dem Wege, darunter auch die zweijährige Arbeitertochter Irena Jóźwiak, als ein zweispänniges Fuhrwerk herankam. Das Kind lief plötzlich in den Wagen hinein, wurde zu Boden geworfen und geriet unter die Räder, die über dasselbe hinweggingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Tremessen

ü. **Unter den Rädern eines Lastautos.** Am Donnerstag nachmittag wurde am Ausgang der Stadt auf der Chaussee nach Mogilno die zwölfjährige Bogomila Zielińska, die vor einem im vorschriftsmäßigen Tempo fahrenden Lastauto des Posener Elektrizitätswerks die Chaussee zu überqueren suchte, von demselben überfahren, wodurch sie einen Schlüsselbein- und Genickbruch erlitt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

ü. **Großfeuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Wincenty Semrau in Popielewo entstand ein Großfeuer, das die Scheune, den Vieh-, Pferde- und Schweinestall, den Wagenschuppen mit Hühnerstall sowie zwei weitere Schuppen vollständig einäscherte. Mitverbrannt sind sechs Pferde, ein Fohlen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, einige Zentner Getreide und Stroh. Nur das Wohnhaus

blieb übrig. Der Schaden beträgt 50 000 Zloty. Die Flammen griffen auch auf die fast hundert Meter entfernt gelegene Schulscheune über, äscherten sie ein und richteten dadurch einen weiteren Schaden von 2500 Zl. an. Fünf Feuerwehren beteiligten sich an der Rettungsaktion.

Wollstein

* **Geschäftsbelebung durch Autobuslinie.** Die Wirtschaftskrise macht sich im geschäftlichen Leben unserer Stadt stark bemerkbar. Hatte man die Krise in den vergangenen Jahren weniger gespürt, so ist dies wohl zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß der Autobusverkehr mit den verschiedenen Ortschaften des Kreises reger war. Wie uns von Gewerbetreibenden und Handwerkern mitgeteilt wird, macht sich jetzt ganz besonders das Fehlen der Autobuslinie Altkloster—Wollstein bemerkbar, da durch die Einstellung dieser Linie ein großer Teil der Käufer aus den Ortschaften, die an dieser Strecke liegen, infolge besserer Verbindung ihre Einkäufe in Lissa oder anderwärts tätigen und Wollstein nur dann aufsuchen, wenn sie bei den hiesigen Behörden eine wichtige Angelegenheit zu erledigen haben. Es wäre vielleicht doch angebracht, daß unsere Stadtverwaltung, die um das Wohl der Stadt und ihrer Handwerker und der Geschäftswelt stets bemüht gewesen ist, einmal ihr Augenmerk darauf richten würde, um durch finanzielle Unterstützung einer neu zu errichtenden Autobuslinie wieder zur geschäftlichen Belebung unserer Stadt beizutragen. Der Dank der Geschäftsleute und der Handwerker wird ihr sicher sein.

Usch

§ **Grenzübertrittstunden.** Die Grenzüberschreitungsstunden für den kleinen Grenzverkehr in Usch sind vom Kreisstarostwo wie folgt festgesetzt worden: an Wochentagen von 6—6.30 Uhr, von 8—11.30, 14—17.30 und 18.45 bis 19.15 Uhr. An Sonn- und Feiertagen kann die Grenze zu folgenden Zeiten passiert werden: 8.30—10 Uhr, 14—15 Uhr und 18.45 bis 19.15 Uhr.

Schokken

ah. **Ertrunken.** Im Budschischewoer See ist der in Potranowo wohnhafte Szczepan Wisniewski beim Baden ertrunken. Die Leiche des Ertrunkenen konnte erst nach 1½stündigem Suchen geborgen werden. Der Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

Lehrerstreik im Staate Mexiko

Im Staate Mexiko sind die Lehrer wegen Ausbleibens der Gehaltszahlung in Streik getreten. Die Schüler haben sich der Streikbewegung angeschlossen.

Mogilno

ü. **Flurschau.** Am Peter- und Paulstage veranstaltete die Welage-Ortsgruppe Habsberg (Chabsko) eine Flurschau. Treffpunkt war die Molkerei in Mogilno. Von dort ging die Fahrt der zehn Wagen und 26 Radfahrer nach Dombrowko, wo Herr Rittergutsbesitzer Udo Roth die Teilnehmer an der Grenze seiner Demarkung Twierdzin freundlichst empfing und sie dann durch seine Felder geleitete, wo man sich von der intensiven Arbeit eines Landwirts überzeugen konnte. Im prachtvoll angelegten Gutspark angelangt und von Frau Roth herzlich begrüßt, wurden alle mit Kaffee und Kuchen bewirtet. An die Kaffeetafel schloß sich ein Rundgang durch den Park und Garten, wo die gut gepflegte Einfriedung des Tennisplatzes durch Buchen besondere Bewunderung hervorrief. Der Gang führte dann über den Geflügelhof auf den Gutshof. In allen Ställen herrscht musterhaft übersichtliche Anordnung der Tiere, und deren guter Zustand fiel besonders ins Auge. Hierauf bestiegen die Teilnehmer die von Herrn Roth bereitgestellten Leiterwagen, und es erfolgte die Fahrt durch die übrigen Felder nach dem Vorwerk Jerkowo. Nach einer anschließenden Diskussion wurde die Rückfahrt nach Twierdzin angetreten, wo Frau Roth wieder für das leibliche Wohl der Gäste sorgte. In der Zwischenzeit hatte sich die Jugend durch Gesellschaftsspiele, Gesang und Eselreiten belustigt. Nach einem kräftigen Imbiß dankte Landwirt Löwenberger-Habsberg im Namen der Flurschauteilnehmer für das Gesehene und für die freundliche Bewirtung. Die Teilnehmer bestiegen ihre Wagen und Fahrräder, und nachdem Herr Roth sie bis zur Grenze seines Grundbesitzes begleitet hatte, ging es in flotter Fahrt heim. Allen werden diese lehrreichen, fröhlichen und kameradschaftlichen Stunden unvergeßlich bleiben.

Bentschen

╪ **Todesfall.** Unter besonders starker Beteiligung der Bevölkerung aus der Stadt und der näheren und weiteren Umgebung fand am vergangenen Freitag die Beerdigung des Herrn Hugo Mücke, Besitzer des Gutes Czerwony Dwór bei Bentschen, statt. Eine große Trauergemeinde und unübersehbare Kränze folgten dem Leichenwagen schon vom Gutshause aus, während sich dem Zuge in der Stadt noch viele weitere Teilnehmer anschlossen. Von der großen Beliebtheit des Dahinzegangenen zeugt die Beteiligung aller Bevölkerungsschichten ohne Unterschied der Konfession und Nationalität. Dem Zuge voran schritten die Träger prachtvoller Kränze und die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften sowie der landwirtschaftlichen Vereine Bentschen und Strese, denen die Kranzträger der Arbeiterschaft des Verblichenen folgten. In seiner Trauerrede im Gotteshause gedachte der Ortspfarrer, Pastor Tauber, der unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit des Verstorbenen, der, erst 1918 in unsere Gegend gekommen, durch das Vertrauen seiner Mitbürger bald in die Kirchenvertretung und an die Spitze seiner Berufsorganisation berufen wurde. Ein schweres Leiden überwand auch diesen kräftigen und frischen Menschen, der alle Lebens- und Berufsschwierigkeiten mit gesundem Humor zu überwinden verstand, und entriß ihn seinen Angehörigen und Untergebenen in dem noch rüstigen Alter von 62 Jahren. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft entsandte als ihren Vertreter bei der Beerdigung den zuständigen Geschäftsführer Herrn Manthey. Ein dankbares Gedenken wird ihm von allen, die ihn kannten, auch über das Grab hinaus bewahrt bleiben. — Während des Leichenbegängnisses hätte leicht ein größeres Unheil geschehen könnten. Die bei dem Leichenwagen vorgespannten Lieblingspferde des Entschlafenen scheuten bei der Abfahrt von der Kirche und brachten den Leichenzug in Gefahr, so daß sie durch andere Pferde ersetzt werden mußten.

Strelno

ü. **Schadenfeuer.** In der Nacht zum Donnerstag brach in Schwarzanger ein Großfeuer aus, durch das die Scheune und ein Stall des Landwirts Józef Lewandowski ein Raub der Flammen wurden. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und 4 Kubikmeter Brennholz. Der Schaden beträgt 6000 Zloty. Ferner wurden bei demselben Brande die Scheune und ein Stall des Landwirts Sylwester Karaskiewicz in Schutt und Asche gelegt. Außer Stroh, Heu und Klee sind landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, zwei Wagen, eine Britschke, 40 Zentner Kohlen, 20 Zentner Kartoffeln, ein Hund, ein Schwein und zwei Ferkel mitverbrannt. Der Gesamtschaden beträgt 6600 Zl. Ein zweites Feuer entstand in Cieńcisko, wo die mit Stroh gedeckte Scheune und ein Stall des Landwirts Słowiński in Trümmer sanken. Der Schaden beträgt 9000 Zl. Den Brand hat hier ein junger Ziegenbock verursacht, dessen Haarpelz in der Küche Feuer gefangen hatte, worauf er in die offene Scheune lief.

Prämiierte Markensammlungen

Königsberg. Die Internationale Osteuropäische Postwertzeichen-Ausstellung in Königsberg ist jetzt abgeschlossen. Den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers erhielt Hans Lagerloef--New York für eine hervorragende Sammlung brasilianischer Briefmarken. Der Ehrenpreis des Reichspostministers wurde Eugen Gey-Chemnitz für eine Sammlung deutscher Kolonialmarken zuerkannt. Den Ehrenpreis des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bekam Kapitän Sachse-Altona für seine Helgoland-Sammlung. Der Ehrenpreis des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Gauleiters Koch, wurde James Starr-Philadelphia für eine China-Sammlung zuerkannt. Für eine Forschungssammlung von Belgien erhielt Alexander Schnabel-Riga den Ehrenpreis des Landeshauptmanns. Den Ehrenpreis für die beste Jugendsammlung in Gestalt einer Finnlandreise erhielt der 19jährige Robert Schüler aus Halle.

Schmeling Punktsieger über Paolino

Der große Boxkampftag im Poststadion mit der Begegnung Schmeling—Paolino endete vor über 50 000 Zuschauern mit dem Siege des deutschen Exweltmeisters, der nach Punkten gewann. Paolino erwies sich in diesem Kampf als überaus harter Boxer. Er wurde wiederholt von Schmelings Rechten getroffen, zeigte aber wenig Eindruck. Im allgemeinen hat Schmeling in diesem Kampf abermals eine vorzügliche boxerische Leistung vollbracht, aber diese blieb doch, in der Gesamtheit gesehen, nicht unwesentlich hinter jener zurück, mit der er in Hamburg Walter Neusel und den amerikanischen Schwergewichtler Hamas besiegte.

Die erste Runde, in der sich beide Kämpfer noch recht abwartend gegenüberstehen, verläuft ziemlich offen, ebenso die zweite und die dritte Runde. Erst in der vierten Runde vermag Schmeling sich leichte Vorteile zu sichern. Die nächste Runde ist dann schon klar für ihn. Die sechste Runde, die leicht für Schmeling ist, bringt eine Verwarnung für Paolino wegen Tiefschlags. In der siebenten Runde beschränkt sich Schmeling darauf, die Angriffe des Basken leerlaufen zu lassen. Die Runde ist leicht für Paolino. Während Schmeling in seiner Ecke sehr ruhig sitzt, ist in der Ecke des Spaniers alles in lebhafter Tätigkeit. Die achte Runde sieht Schmeling leicht überlegen. In der neuten Runde treibt Schmeling seinen Gegner mit der Linken vor sich her, aber immer wieder stellt sich der Spanier tapfer zum Schlagwechsel. Es kommt zu häufigem Nahkampf. Auch diese Runde ist wieder leicht für Schmeling. In der zehnten Runde, die ziemlich ausgeglichen verläuft, drängt Paolino Schmeling an die Seile, hat aber nicht viel Erfolg, da Schmeling sich mit einem kurzen Rechten Luft macht. Kurz darauf trifft er in der Ringmitte den Spanier abermals mit der Rechten. Paolino scheint etwas durchgerüttelt. In der elften Runde greift Paolino wieder an, aber Schmeling verschafft sich mit der Linken Respekt. In der letzten Runde mehren sich die Temporufe des Publikums. Das Gesicht des Spaniers ist etwas geschwollen, aber das besagt nicht viel. Kurz vor Rundenschluß fängt Schmeling den Gegner mit einem rechten Kinnhaken ab, der etwas Eindruck macht, die Runde ist für Schmeling.

Als Schmeling bei Verkündung seines klaren Punktsieges die Menge grüßt, wird ihm rauschender Beifall zuteil. Er ist verdient, denn an Schmelings Sieg war nicht zu zweifeln.

Internationale Bromberger Ruderregatta

Die polnische internationale Bromberger Ruderregatta, die gestern auf dem Holzhafen in Brahnau ausgetragen wurde, nahm einen glatten Verlauf. Wenn auch ein scharfer Westwind das Wasser zeitweise stark aufrauhte und damit auch auf die Mannschaften nicht ohne Einfluß blieb, so waren doch Ruderer und Zuschauer (ca. 7000 Personen) mit dem Wetter zufrieden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. General Thommée, Konsul Baron von Tucher-Posen, Konsul Küchler-Thorn sowie den Bromberger Stadtpräsidenten. Von den Posener Vereinen gewann AZS. den Jungmannachter und KW. 04 den Riemenzweier o. St. während Germania im zweiten Jungmannvierer von acht Booten den 2. Preis erringen konnte und im leichten Vierer von BTW.-Bromberg nach mörderischem Bord-an-Bord-Kampf um 2/10 Sek. geschlagen wurde. Frithjof-Bromberg konnte zum ersten Male seit seinem Bestehen ein Achterrennen gewinnen. Von den reichsdeutschen Vereinen nahmen der Frankfurter RC. und der Königsberger RC. je zwei erste Preise nach Hause. Den Danziger Vereinen war es nicht möglich, sich durchzusetzen.

Die Organisation der Regatta war zufriedenstellend. Der Rennverlauf wurde durch Lautsprecher übertragen. Nachstehend geben wir die wichtigsten

Rennergebnisse:

Zweiter Vierer: 1. Frankfurter RC. v. 1882 Frankfurt a. O. 6.29 4/10, 2. Königberger RC., 3. RC. Frithjof-Bromberg.

Erster Vierer: 1. Frankfurter RC. 6.24, 2. BTW.-Bromberg, 3. Renngem. RV. Viktoria und Dzg. Ruderverein.

Jungmannachter: 1. AZS.-Posen 6.21.8, 2. Frankfurter RC., 3. AZS.-Warschau, 4. BTW.-Bromberg.

Juniorvierer: 1. Königsberger RC., 2. Graudenzer RV., 3. Kolej. Kl. Wiośl.-Bromberg.

Jungmannvierer: 1. Warsz. Toww. Wiosl. 8.40, 2. RC. Viktoria-Danzig.

Vierer o. St.: 1. Warsz. Tow. Wiośl. 6.27.4, 2. KW. 04-Posen.

Riemenzweier m. St.: 1. Frankfurter RC. 8.26, 2. KW. 04-Posen, 3. Kaliskie Tow. Wiośl.

Zweiter Jungmannvierer: 1. Klub Wiośl.-Thorn 6.28.7, 2. PRV. Germania-Posen 6.30.5, 3. BTW.-Bromberg, 4. RC. Frithjof-Bromberg, 5. WTW.-Warschau, 6. Königsberger RC. Graudenzer RV. und Klub Wiośl.-Danzig im Vorrennen ausgeschieden.

Doppelzweier: 1. AZS.-Krakau 6.37, 2. Frankfurter RC., 3. WTW.-Warschau.

Juniorachter: 1. RC. Frithjof-Bromberg 5.47, 2. Frankfurter RC., 3. AZS.-Posen.

Riemenzweier o. St. 1. KW. 04-Posen 7.28.6, 2. Tow. Wiośl. Plock.

Leichter Vierer: 1. BTW.-Bromberg 7.06, 2. PRV. Germania-Posen 7.06.2.

Jungmanneiner: 1. WTW.-Warschau 7.31, 2. KW. 04-Posen.

Erster Jungmannvierer: 1. Königsberger RC. 6.26.8, 2. Kolej. KW.-Bromberg, 3. BTW.-Bromberg.

Großer Achter: 1. BTW.-Bromberg 5.51, 2. Renngemeinschaft Danzig.

Landesmeisterschaften in der Leichtathletik

Mannschaftssieg der Wartaner

Die in Białystok ausgetragenen Landesmeisterschaften in der Leichtathletik brachten der Posener „Warta" einen sicheren Mannschaftssieg vor dem Warschauer „AZS." Leider ließen die Einzelergebnisse der Titelkämpfe oft zu wünschen übrig, zum Teil auch wegen der schlechten Bahn.

Am ersten Kampftage stellte der Lemberger „Sokół"-Vertreter Morończyk im **Stabhochsprung** mit 3.91 Metern einen neuen **Landesrekord** auf, indem er die bisherige Bestleistung um einen Zentimeter verbesserte.

Ueberhaupt stand die Konkurrenz auf recht hoher Stufe. Schneider-Kattowitz sprang 3.81, Zakrzewski-Bromberg 3.71, Klemczak-Posen 3.61, Pławczyk und Sokołowski je 3.51 Meter. Eine Ueberraschung war der Sieg Tilgners über Heljasz im Kugelstoßen. Tilgner stieß die Kugel 15,31 Meter. während der Wartaner es nur auf 14,88 Meter brachte. Im Weitsprung siegte der Wartaner Hoffmann mit der Leistung von 7,13 Metern vor Pławczyk, der zwei Zentimeter hinter dem Sieger blieb. Meister im Diskuswerfen wurde Heljasz mit der sehr schwachen Leistung von 41,04 Metern vor Tilgner 40,46 Meter. Die am Sonnabend ausgetragenen Läufe brachten folgende Ergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Tęsiorowski-Posen 11.4 vor dem Warschauer Trojanowski, den Posener Jasiewicz und Radwański sowie dem Lissaer Szymański. Zasłona-Białystok erzielte in einem der Vorläufe die Zeit 11.1, stürzte aber im Endlauf. 3000-Meter-Hindernislauf: 1. Kramka-Gdingen 10.31.6 vor den Warschauern Karczewski und Pruszkowski. Der Sieger Adamczyk wurde disqualifiziert. 400-Meter-Lauf: 1. Biniakowski, der seinen Titel nur deshalb zu behaupten wußte, weil Kucharski, der in der Zeit von 50 Sekunden gesiegt hatte, wegen Bahnübertritt disqualifiziert wurde. 10 000-Meter-Lauf: 1. Fiałka-Krakau 32.36 vor dem Warschauer Wiśniewski und Półtorek-Białystok. Der Wartaner Robiński belegte den 6. Platz. Den 110-Meter-Hürdenlauf gewann der Lemberger Student Haspel in der Zeit 16.3 vor Ostast.

Am zweiten Tage wurden folgende Resultate erzielt: Stafette 4 mal 100 Meter: 1. Warta 44.5 vor Legja-Warschau 44.8 und Warszawianka. 800-Meter-Lauf: 1. Kucharski 1.58.1 vor Drozdowski 2.06. 5000-Meter-Lauf: 1. Noji-Warschau 15.41.2 vor Duplicki-Warschau 15.45 und Kurpessa-Lodz. Speerwerfen: 1. Turczyk 61,91 Meter vor Lokajski 59,72 und Mikrut. 400 Meter Hürden: 1. Maszewski 58.8 vor Kostrzewski. 1500-Meter-Lauf: 1. Kucharski 4.12.8 vor Janowski 4.14.4. 200 Meter: 1. Biniakowski 23 Sek. vor Śliwek und Kozlicki. Hochsprung: 1. Pławczyk mit 1,85 Metern vor Chmiel-Krakau 1,80. Hammerwerfen: 1. Więckowski 38,71 vor Kiekpiński 36,49. 4 mal 400 Meter Stafette: 1. Warta 3.31.4 vor AZS.-Warschau 3.33.4 und Warszawianka. Dreisprung: 1. Luckhaus-Białystok 14,65 vor Hoffmann 14,20 Meter.

In der Mannschaftswertung siegte „Warta" mit 165 Punkten vor dem Warschauer AZS., der 94 Punkte erzielte. 3. Warszawianka 51, 4. Jagiellonja-Białystok 50 Punkte. Es folgen „Legja"-Warschau mit 45, Cracovia 39 und Sokół-Lemberg mit 35 Punkten. Im fünfjährigen Punktekampf um den Pokal des Ingenieurs Znajdowski ist diesmal die Entscheidungsschlacht geschlagen worden, denn „Warta" hat in diesem Wettbewerb mit 801 Punkten vor AZS.-Warschau 666 Punkte bereits einen derartigen Vorsprung, daß sie den Ausgang der noch ausstehenden Konkurrenzen, Fünfkampf und Zehnkampf, nicht mehr zu fürchten braucht und den Pokal schon so gut wie in der Tasche hat.

Warta schlägt Ruch

Es entwickelt sich bei geradezu idealem Fußballwetter vor mehr als 5000 Zuschauern ein flotter Liga-Großkampf, der zunächst die mit Willimowski angetretenen Oberschlesier in Front sieht. „Warta" kann erst langsam in Fahrt kommen, dann aber wird sie oft sehr gefährlich. Doch die Ausbeute der zuweilen recht zügigen Angriffe sind ganze drei Eckstöße, die nichts einbringen. Wenn es besonders brenzlich wird, ist Tatus, der bravouröse Tormann der Gäste, auf der Hut. Kurz vor der Pause knallt Lis eine schöne Vorlage von Radojewski aus zwei Metern über den Kasten. Dafür jagt in der 45. Minute der „Ruch"-Rechtsaußen Malcherek einen von Fontowicz schlecht abgewehrten Ball in die Maschen. Nach Seitenwechsel dreht „Warta" gehörig auf und erzielt schon in der 4. Minute nach einer prachtvollen Kombination durch Kryszkiewicz den Ausgleich. Sieben Minuten später bringt derselbe Kryszkiewicz die Grünen durch halbhohen Treffer in Führung, und in der 20. Minute stellt Scherfke durch fabelhaften Schrägschuß in die rechte obere Ecke bei einem Alleingang den verdienten Sieg sicher. Bald darauf muß Willimowski hinausgetragen werden, da sich die offenbar unvollkommen ausgeheilte Bielitzer Verletzung bemerkbar macht. Doch auch mit nur zehn Mann bleibt der Landesmeister gefährlich, stößt aber immer wieder auf eine umsichtige Abwehr der Grünen. Das Tempo flaut etwas ab. Kurz vor dem Abpfiff verpaßt der kleine Szwarc eine gute Gelegenheit, das Resultat zu erhöhen. Mit 3:1 ist „Ruch" bei dem gleichen Eckenverhältnis klar geschlagen.

Deutscher Schwimmersieg in Paris

Wie nach dem Verlauf des ersten Tages kaum anders zu erwarten war, hat der 9. Länderkampf im Schwimmen zwischen Deutschland und Frankreich, der in Paris zum Austrag kam, den deutschen Farben einen überwältigenden Sieg gebracht. Mit großem Vorsprung beendete die deutsche Mannschaft die Begegnung. Die letzte Prüfung des Tages bestand in einem Wasserballspiel das nach spannendem Kampf unentschieden 3:3 endete. Das Gesamtergebnis des Schwimm-Länderkampfes lautete zum Schluß 140½ : 73½ Punkte für Deutschland.

*

Als Abschluß des deutsch-französischen Schwimmwettkampfes in Paris waren die beiden Mannschaften am Sonntag abend Gäste des französischen Schwimmverbandes. Graf de Castellan begrüßte die deutschen und französischen Sportler, würdigte den Sieg der deutschen Mannschaft und schloß seine Ansprache mit der Aufforderung an seine Landsleute, sich zu erheben und auf das Wohl des Reichskanzlers zu trinken.

Im Namen der deutschen Mannschaft dankte der Fachamtsleiter für Schwimmen im deutschen Schwimmverband, Hax, für die Begrüßungsansprache und benutzte die Gelegenheit, um die Einladung des Reichssportführers von Tschammer und Osten für die Olympiade 1936 nach Berlin zu überbringen. Er schloß mit der Aufforderung, das Glas auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik zu leeren. Als bleibendes Andenken an den Länderwettkampf wurden zwischen beiden Mannschaften Erinnerungsplaketten aus Bronze ausgetauscht. Zum Schluß sprach der Vertreter des Ministers für körperliche Ertüchtigung, Major Barrière. Er ging auf die völkerverbindende Wirkung des Sports ein und dankte der deutschen Mannschaft im Namen der Regierung für die Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten.

Sport-Rundschau

Am 22. Juli wird in Warschau das vorgesehene **Trainingslager für Fußballer** eröffnet werden. Leiter des Trainingslagers wird Verbandskapitän Kaluża sein, das Training selbst übernehmen die Verbandstrainer Kurt Otto und Spojda. 44 der besten polnischen Fußballer werden in dem Lager für die kommenden Länderkämpfe und für die im nächsten Jahre stattfindenden Olympischen Spiele vorbereitet werden. Darunter befinden sich die Wartaner Fontowicz, Scherfke und Kryszkiewicz.

*

Bei den amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften gelang es Eulace Peacock, einen neuen **Weltrekord** im Weitsprung mit 8:84 Metern aufzustellen. Derselbe Peacock lief die 100-Meter-Strecke, allerdings bei Rückenwind, in 10,2 Sekunden! Eine Bestätigung dieser unglaublich klingenden Leistungen bleibt abzuwarten.

*

Die gestrigen Ligaspiele brachten außer dem 3:1-Siege der Wartaner über „Ruch" noch einen haushohen Sieg der Lemberger „Pogoń" über „Legja", die 1:6 das Nachsehen hatte, und zwei überraschende Niederlagen von ŁKS. (0:1 gegen Śląsk) und „Wisła" (2:3 gegen „Polonja"). Die Tabelle führt jetzt „Pogoń" mit 13 Punkten. Es folgen „Garbarnia", „ŁKS." und „Ruch" mit je zwölf Punkten vor Warta mit 11 Punkten.

*

Am Mittwoch dieser Woche tritt „Warta" auf eigenem Platze gegen die Wiener „Libertas" zu einem Freundschaftskampfe um 18.30 Uhr an.

*

Die Radfernfahrt Warschau—Berlin ist endgültig auf die Zeit vom 25. August bis zum 1. September festgesetzt worden. Sie wird in sechs Etappen ausgetragen.

*

Deutschlands Fußballmeister Schalke 04 spielt am 8. September gegen „Ruch" in Wielkie Hajduki anläßlich der Eröffnung des „Ruch"-Stadions.

*

Im Dameneinzel-Endspiel, das den Schlußtag des internationalen Tennisturniers zu Wimbledon einleitete, gab es das Duell der beiden Amerikanerinnen Helen Wills-Moody, die wegen Krankheit ein Jahr pausiert hatte, stellte ihre Extraklasse erneut unter Beweis, indem sie ihrer Landsmännin Helen Jacobs 6:3, 3:6, 7:5 bezwang und zum siebenten Male den begehrten Einzelsieg errang. — Im Herrendoppelfinale siegten die Australier Crawford-Quist über das amerikanische Paar Allion-Van Ryn in fünf Sätzen 6:3, 5:7, 6:2, 5:7, 7:5.

Hundertjähriger als Messerstecher

Buenos Aires. In der Stadt Tucuman erstach ein gewisser Gonzalez Boris im Verlaufe eines Streites in der Trunkenheit den 62jährigen Viktor Plitor. Der Täter steht nach dem Polizeibericht in dem erstaunlichen Alter von 103 Jahren. Die Angaben über das Alter des Messerstechers werden hier als durchaus glaubwürdig angesehen, da der ganze Norden Argentiniens durch die Langlebigkeit seiner Bewohner bekannt ist.

Wetterleuchten am internationalen Wirtschaftshimmel

Weizen fast auf niedrigstem Stand — Zusammenbruch der Silberspekulation

Während es zu Beginn des Frühjahrs so aussah, als würde sich dank der Bemühungen um Entgiftung der politischen Atmosphäre und als Folge der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen aller Länder der wirtschaftliche Himmel aufklären, ballten sich im Mai und Juni, zunächst von der Aussenwelt wenig bemerkt, dann aber einem grösseren Kreise von Beobachtern sichtbarer werden, dunkle Wolken zusammen. Die berufsmässigen Kreise der Weltbörsen wissen nur zu genau, was ihrer wartet, wenn sich die Hoffnungen, die sie an die Wiederaufbauprogramme für den Welthandel geknüpft haben, nicht erfüllen sollten.

Geradezu grauenhaft sind die Verwüstungen, denen der Weizen seit einiger Zeit unterworfen ist. Die Chicagoer Notierung hält augenblicklich bei ungefähr 78 cts. Stellt man hierbei noch die 40prozentige Entwertung des Dollars in Rechnung, so ist sein gegenwärtiger Preis nur wenige Punkte von dem niedrigsten Stand entfernt, den der Weizen jemals eingenommen hat nämlich 44 Goldcents im Sommer 1932. Die Gründe, die bisher für den Verfall verantwortlich gemacht wurden, genügen nicht, die Vorgänge ausreichend zu erklären. Man muss, um dem Verständnis etwas näher zu kommen, einen Blick auf das benachbarte Kanada werfen. Von dort kommen Nachrichten, dass die Regierung in Ottawa in das Gesetz zur Errichtung eines kanadischen Getreideamtes eine Klausel aufgenommen habe, die den Verkauf von Ueberschussvorräten zu Konkurrenzpreisen vorsieht. Gehen die Kanadier von diesem Vorhaben nicht ab, dann sind sämtliche Vereinbarungen, die bisher auf getreidewirtschaftlichem Gebiete getroffen wurden, auch wenn ihre Reichweite keine allzugrosse war, als nicht geschehen zu betrachten. Dem Wettbewerb wären dadurch die letzten Schranken genommen, und es bedarf keiner allzugrossen Fantasie, um sich auszumalen, wie der Kampf zwischen den grossen überseeischen Produktionsländern alsdann aussehen muss.

Fast noch schlimmer als beim Weizen liegen die Verhältnisse beim Silber. In die hoffnungslose Situation des weissen Metalls während der Krise (ein Rekordtiefstand nach dem anderen) platzte im Jahre 1934 die Silbergesetzgebung der Vereinigten Staaten hinein. Sie hatte den eingestandenen Zweck, nicht nur den Silberproduzenten der Union zu helfen, sondern auch das Geschäft mit Ostasien zu aktivieren. Die Hilfe für die Silbererzeuger ist zweifellos erreicht worden, hingegen gerieten die Silberländer, vor allem China, in einen Deflationsprozess, der nicht nur die von den Amerikanern erwartete Kaufkraftsteigerung Ostasiens zunichte machte, sondern darüber hinaus die Völker, namentlich das Reich der Mitte, in eine Finanzkatastrophe (Schalterschluss vieler und grosser Banken) hineintrieb.

Allmählich, — unter dem Eindruck der Ereignisse — dämmerte es in Washington; man begann im Weissen Hause zu erkennen, dass die bisherige Silberpolitik gerade das Gegenteil von dem bewirkte, was man erhofft hatte. Zu spät. Die mit den grössten finanziellen und politischen Mitteln unternommene Aktion hatte auf dem Erdball derartige Wirkungen ausgelöst, dass eine Abkehr von dem einmal eingeschlagenen Wege vielerorts eine neue Krise hervorrufen musste. Was wir jetzt an den internationalen Silbermärkten sehen, ist nur eine Folge des Herumwerfens der amerikanischen Silberpolitik. Angesichts des Bankenruns in China und der vorangegangenen wilden Preissteigerung des weissen Metalls in London im Mai d. J. sahen sich die Amerikaner veranlasst, ihre Aufkaufstaktik zu ändern, indem sie die Ankäufe unterliessen. Ein Rückschlag in London war die erste Folge, jetzt ist es sogar zu einem richtigen Boom gekommen, und wenn der Preissturz noch etwas anhält, so kann es die Welt noch erleben, dass an der Hausse in den Silberländern alles zusammenkracht, während an der gegenwärtigen Baisse die Länder mit Goldbasis schier untragbare Verluste erleiden.

Drastischer, als viele Worte es zu tun vermögen, sprechen in dieser Beziehung Ziffern. Der Silberpreis in London (Kassekurs je Unze 925/1000) stellte sich im Jan. 1934 im Monatsdurchschnitt auf 19,38 d. Bis zum Dez. 1934 war die Notierung unter dem Einfluss der amerikanischen Käufe auf 24,40 d gestiegen. Dabei muss man sich vergegenwärtigen, dass die USA, die in den Nachkriegsjahren meistens Dollar p. a. zu verzeichnen hatten, im Jahre 1933 einen Importüberschuss von 41,2 Millionen Dollar, in 1934 einen solchen von 86,1 Millionen einen Ausfuhrüberschuss an Silber von 20 Mill. Dollar und im ersten Quartal 1935 sogar einen in Höhe von 50,3 Millionen Dollar aufweisen. Die fortgesetzte Steigerung des von der Union aufgenommenen Silberquantums führte im Frühjahr 1935 zu einer wilden Silberhausse. Im Jan. 1935 betrug der Londoner Preis noch 24,58 d, im Febr. war er bereits auf 24,82 d, im März auf 27,38 d, im April auf 30,99 d und im Mai auf 33,87 d gestiegen Dabei ist zu berücksichtigen, dass der letztgenannte Kurs von 33,87 d (wie übrigens auch die anderen erwähnten) nur ein solcher des Monatsdurchschnitts ist. Der Spitzenpreis lag knapp 38 d je Unze.

Plötzlich, als der gewaltige Käufer — die USA — ausblieb, begann das Kursniveau zunächst langsam, später schnell zu weichen, und am 6. Juli kam es in London zu einem richtigen Boom. Trotz starker Interventionen der sog. Silberbanken unterschritt die Notierung die 30-d-Grenze, und einzelne Posten sollen sogar bis herunter zu 28 d verkauft worden sein. Wären bei diesem Auf und Ab nur die internationalen Silberspekulanten die Leidtragenden, so brauchte man über diese Vorgänge nicht viele Worte zu verlieren. Tatsächlich liegen die Dinge aber noch viel ernster, denn die Silberländer mit ihren 800 Millionen Menschen werden in eine neue Krise hineingejagt, ein Zustand, der für sie und für alle Lieferanten und Abnehmer dieser Völker angesichts des an und für sich schon geringen Welthandels unerträglich erscheint.

So erfolgreich die Abwehrschlacht gegen die Devisen des Goldblocks auch verlaufen ist, den Krieg haben die „Goldblöckler“ noch nicht gewonnen. — Auch hier sieht es so aus, als mache die hohe Politik einen Strich durch die Rechnung. Zwar konnten die Banque de France, die Schweizerische Nationalbank und die Holländische Notenbank ihre Goldbestände durch Auflösung von Baisse-Engagements in den letzten Wochen wieder etwas verstärken, aber die Rückflüsse sind minimal und entsprechen zweifellos in keinem der genannten drei Länder den Erwartungen. Man darf sich deshalb auch nicht wundern, wenn eine kapitalstarke, internationale Spekulation sich die Situation zunutze macht und von neuem gegen den französischen und Schweizer Franken — weniger gegen den holländischen Gulden — vorstösst. Das geschieht über Terminverkäufe in Goldblockdevisen. Da auf diesem Gebiete das Angebot überwiegt, so müssen die Verkäufer für die Auszahlung Paris einen Deport von 11 Prozent (p. a.), für Schweiz von 11½ Prozent, für Amsterdam von 6½ Prozent, für Mailand von 21 Prozent und für Madrid von 9¾ Prozent zahlen. — Man sieht die wirtschaftlichen Sturmzeichen bereits vielerorts aufziehen.

Firmennachrichten

Konkurse

(Termine finden in Burggerichten statt.)

Posen. Konkursverf. Fa. J. Themal in Posen, Schlusstermin 24. 7. 35, um 11 Uhr. Z. 45.

Posen. Konkursverf. J. Brożek in der Firma Dom Handlowy J. Brożek in Posen, Fr. Ratajczaka 20. aufgehoben.

Posen. Konkursverf. Fa. M. Węcławski, Posen, Aleje Marcinkowskiego 20/21, Schlusstermin 24. 7. 35, um 10 Uhr, Z. 45.

Posen. Konkursverf. Fa. „Ziarno Siewne“ T. z o. p. in Posen. Pocztowa 30, Schlusstermin 27. 7. 35, um 10 Uhr, Z. 45 in Posen.

Posen. Konkursverf. Cukiernia Ziemiańskiej, Inh. Bolesław Słomian und Jan Müller in Posen 27. Grudnia 17, Schlusstermin 27. 7. 35, um 10.30 Uhr, Z. 45 in Posen.

Posen. Konkursverf. L. Lewkowicz in Posen, Stary Rynek 91, Schlusstermin 23. 7. 35, um 11 Uhr, in Posen. ul. Młyńska 1a, Z. 45.

Generalversammlungen

15. 7. 35. Zarząd Stoczni Gdyńskiej S. A. in Gdingen, ausserordentl. G.-V. um 12.30 Uhr im Büro Stoczni in Gdingen.

17. 7. 35. Fa. „Gleba“. Towarzystwo Rolniczo-Handlowe, S. A. in Posen in Liquidation, G.-V. um 10 Uhr im Büro dieser Gesellschaft, plac Nowomiejski 4.

Neue Vermahlungsvorschriften in Polen

Das polnische Innenministerium hat den Entwurf einer Verordnung ausgearbeitet, die die Vermahlung von Roggen und Weizen regelt. **Nach diesem Entwurf soll in Hinkunft Weizen nur bis zu 65 Prozent und Roggen bis zu 55 Prozent vermahlen werden.** Geringere Mehlsorten als die vorangeführten dürfen nicht hergestellt werden mit Ausnahme von Schrotmehl, das aus zu 90 Prozent vermahlenen Weizen oder Roggen erzeugt werden darf. Diese Vorschriften beziehen sich nur auf Mehl, das in den allgemeinen Handel gebracht wird. Den vorangeführten Normen unterliegen nicht: Mehl für Ausfuhrzwecke, Mehl für Militärzwecke, Mehl für besondere vom Innenminister anerkannte Zwecke, Mehl für den Eigenverbrauch, sowie schliesslich Mehl das in einer über der vorangeführten Norm liegenden Qualität hergestellt wird. Der Verordnungsentwurf sieht eine Reihe von Bestimmungen vor, die eine Kontrolle der Mehlherstellung und der Mehllager ermöglichen. Von seiten der Bäcker- und Mühlenorganisationen sind verschiedene Einwände gegen diesen Entwurf erhoben worden, die vom Innenministerium noch geprüft werden.

Tagung des Internationalen Holz-Komitees in Warschau

Am 20. und 21 d. Mts. findet in Warschau eine Tagung des Internationalen Holz-Komitees (Comité International de Bois) statt. Dem Komitee gehören ausser Polen noch Oesterreich die Tschechoslowakei, Frankreich und Rumänien an. Vorsitzender des Komitees ist der Vorsitzende der Polnischen Holzverbände Christian Graf Ostrowski. Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. die Frage der Standardisierung einzelner Holzsorten, so insbesondere des Papierholzes nach dem polnischen Vorschlage.

Steigerung der bergbaulichen Produktion Polens

Nach den letzten statistischen Veröffentlichungen über die Produktion des polnischen Bergbaues, stellte sich diese in den ersten fünf Monaten dieses Jahres wie folgt dar: Steinkohlen 11 389 000 to (in der gleichen Zeit des Vorjahres 11 286 000 to) Braunkohle 11 000 to (10 000), Koks 563 000 to (532 000), Briketts 79 000 to (89 000) Erdöl 212 000 to (216 000), Erdgas 215 Mill. cbm (155 Mill.), Erdwachs 91 to (29), Kalisalze 172 000 to (14 000), Stein- und Sudsalz 199 000 to (201 000), Eisenerze 139 000 to (84 000), Zinkerze 121 000 to (158 000).

Günstige Aussichten für die Weizenernte

Nach Mitteilungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom sind die Witterungsverhältnisse im Mai und in der ersten Junihälfte in Europa für die Entwicklung des Weizens allgemein günstig gewesen; Mitte Juni war der Weizen wegen des kühlen Wetters um ein oder zwei Wochen hinter dem Normalstand zurück. Aus vielen Gegenden wurden Schäden durch Frost, Gewitter, Stürme, Hagelfälle und Rost gemeldet, doch hat es nicht den Anschein, dass sie über das gewöhnliche Mass wesentlich hinausgehen. Im ganzen war der Stand des Weizens in den ersten Tagen des Juni schlechter als man vor einem Monat vorausgesagt hatte; in einigen Ländern wurden die Schätzungen beträchtlich unterschritten. Dagegen ist die Lage in den meisten Fällen günstiger als am 1. Juni des Vorjahres gewesen. Auf Grund der vorliegenden Mitteilungen über die Weizenanbauflächen ist in allen europäischen Ländern zusammen eine leicht über dem Vorjahre liegende Weizenernte zu erwarten. Unter Berücksichtigung der gestellten Flächen und der ungefähren Erträge in den einzelnen Staaten ist unter der Voraussetzung normaler Witterung die Weizenernte der Einfuhrländer auf 320 Mill. dz und diejenige der Weizenausfuhrländer (Donaustaaten, Polen und Litauen) auf 110 Mill. dz zu veranschlagen. Nach dem Stande von Mitte Juni wäre demnach mit einer Ernte von rund 430 Millionen Doppelzentner zu rechnen, also mit einem Ueberschuss von 15 Mill. dz gegenüber dem Vorjahre. Die Weizenproduktion der Einfuhrländer dürfte sich gegenüber dem Vorjahre um eine Kleinigkeit verringern, dagegen wird die Ernte der Ausfuhrländer beträchtlich über den knappen erträgen von 1934 liegen und sich damit ungefähr auf dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre halten.

Glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs

Pl. **Danzig.** Nachdem bereits seit einigen Tagen der freie Bankverkehr wieder vollkommen hergestellt und die Devisenwirtschaftung in einer Form ausgestaltet ist, die den Erfordernissen des Hafenverkehrs und des Transithandels in jeder Weise Rechnung trägt, setzt sich wieder allgemein eine zuversichliche Beurteilung der Wirtschaftslage durch. Der Zahlungsverkehr innerhalb der Freien Stadt Danzig wickelt sich vollkommen reibungslos ab. Auch die Uebergangsschwierigkeiten, die sich in den ersten Tagen nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung im Transithandel und -verkehr gezeigt hatten, sind seit der Durchführung der Erleichterungen im Devisenverkehr behoben. Da der Devisenanfall bei den am Hafenumschlag und Transithandel beteiligten Unternehmen im allgemeinen höher ist als ihr Devisenbedarf, ist auch für die Zukunft die glatte Abwicklung des Hafenumschlags und Transithandels sichergestellt.

Auch die Devisenlage der Bank von Danzig hat eine wesentliche Besserung erfahren. Obwohl der Notenumlauf zum Ultimo wie gewöhnlich, angestiegen ist, hat sich die Gold- und Devisendeckung vom 15. zum 29. 6. 35 von 55,9 auf 66,0 Prozent erhöht. Selbst wenn man in Betracht zieht, dass die Devisenzuteilungen in der ersten Zeit nach der Aufhebung des freien Devisenverkehrs sehr stark beschränkt wurden, lässt dieses Ergebnis auch weiterhin eine zufriedenstellende Entwicklung der Devisenlage erwarten, zumal gleichzeitig durch weitgehende Sparmassnahmen im Innern und durch die Kontrolle der Wareneinfuhr die Sicherung der Währung gestärkt wird.

Herabsetzung des Diskontsatzes in Holland

Nachdem die Niederländische Bank bekanntlich den Diskontsatz von 5 auf 4 Prozent gesenkt hatte, hat sie jetzt eine abermalige Ermässigung um ½ Prozent auf 3½ Prozent vorgenommen.

Hiermit hat die niederländische Diskontrate wieder den Stand erreicht, den sie Ende April beim Einsetzen der Internationalen Baisse-Angriffe gegen den Gulden aufwies. Zur Abwehr der internationalen Baissemanöver wurde der Diskontsatz am 5. 4. erst von 2½ Prozent auf 3½ Prozent und am 10. 4. nochmals um 1 Prozent auf 4½ Prozent heraufgesetzt.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 8. Juli.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch	42.00 G
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	44.00+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	42.50+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	50.50 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	90.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 6. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2725—5.2935, London 1 Pfd. Sterling 26.07—26.17, Berlin 100 Reichsmark 212.58 bis 213.42, Warschau 100 Złoty 99.80—100.20, Zürich 100 Franken 172.66—173.34, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.28—360.72, Brüssel 100 Belga 89.02—89.38, Prag 100 Kronen 22.08—22.16, Stockholm 100 Kronen 134.43—134.97, Kopenhagen 100 Kronen 116.37—116.83, Oslo 100 Kronen 131.00 bis 131.52, Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 46.00 * B.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. Juli. Tendenz: Weiter befestigt. Bei Käufen des Publikums und Order aus dem Rheinland war die Börse unter Führung von Montanwerten weiter befestigt. Mannesmann stiegen um 1⅜, Vereinigte Stahl um 1% auf 90 und Klöckner um ¾%. Farben wurden mit 154 nach 153 gehandelt. Von Tarifwerten waren Rheinische Elektrizitätswerke 2¼% höher. Auch Schiffahrtsaktien waren wieder befestigt. Der Rentenmarkt war wenig verändert. Im allgemeinen hörte man die letzten Notierungen der Vorwoche. Tagesgeld forderte unverändert 3⅛ bis 3⅜%. Ablösungsschuld 112,90.

Märkte

Getreide. Posen, 8. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	11.50—11.75
Weizen	13.75—14.00
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	17.75—18.75
Weizenmehl (65%)	21.50—22.00
Roggenkleie	8.25—9.00
Weizenkleie (mittel)	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	9.25—9.75
Gerstenkleie	9.00—10.25
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—39.00
Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Blaulupinen	10.75—11.25
Gelblupinen	13.50—14.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	6.25—6.75
Heu, gepresst	6.75—7.25
Netzeheu, lose	7.25—7.75
Netzeheu, gepresst	7.75—8.25
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	18.00—18.50
Blauer Mohn	36.00—39.00

Stimmung: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 242 to, Weizen 468 to, Gerste 193 to, Hafer 22,5 to, Roggenmehl 310,5 to, Weizenmehl 96,5 to, Roggenkleie 175 to, Blaulupinen 5 to, blauer Mohn 5 to, Stroh 20 to.

Getreide. Danzig, 6./7. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr 16—16.50, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen-Konsum 16, Gerste feine 17—17.50, Gerste mittel 16.75—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50—16.75, Gerste 110/11 Pfund 16.50, Gerste 105/06 Pfd. 16.25, Hafer 15.50—17.50, Viktoriaerbsen 28—34, Roggenkleie 11.75—12, Roggenfutterm. 14 bis 14.50, Weizenkleie grobe 11.75, Weizenschale 12, Blaumohn 38—45, Gelbsenf 38—45.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Die glückliche Geburt eines strammen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Margret Forstmann, geb. Hardt,
Wilhelm Forstmann.

Szczepowice, den 3. Juli 1935
z. Zt. Dahlhausen (Wupper).

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Sohnes

Klaus Jürgen an

Margot Bertram, geb. Voge
Artur Bertram

Nowa Wieś, pow. Nieszawa.

z. Zt. Poznań, 3. Juli 1935.
Klinik Dr. Żuralski, ul. Fredry 8.

Statt Karten.

Otto Merten
Hedwig Merten
geb. Rychlicki

Vermählte

Graudenz, den 8. Juli 1935.

Meine Verlobung mit Herrn Willy Romann aus Berlin erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Elisabeth Freier.

Hella

Beyers Frauen-Zeitschrift
Unterhaltung · Mode · Haushalt · Schönheitspflege · Handarbeit · Film · Theater und Sport

Jeden Montag für **50 gr.**

KOSMOS — BUCHHANDLUNG
Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl. genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Lichtspieltheater „Świt", św. Marcin 65

Auf Wunsch unserer freundlichen Gäste verlängern wir die Vorführungsdauer des Films

„Die Nibelungen"

des größten Films aller Zeiten.

Paul Richter. **Fritz Lang.**

---

2 Gärtnergehilfen

(Baumschule), sichere Veredler, militärfrei, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, für Dauerstellung gesucht. Schriftl. Angebote mit Nachweis über bisherige Tätigkeit an G. Hentschel Toruń-Mokre Lelewela 3.

Dachdeckerarbeiten

in Schiefer, Ziegel, Pappe usw

Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Patent „GRAEPEL"

Strohschüttler · Hochleistungs-Stahlsiebe · Kurzstroh-Nasensiebe · Wind-Treppensiebe

verbessern jede **Dresch-maschine.**

Keine Körnerverluste mehr durch schlechtes Ausschütteln.
Keine Verstopfungen.
Bessere Reinigung.
Erhöhte Druschleistung.

Generalvertreter für Polen:

HUGO CHODAN, POZNAŃ Fredry 2. Tel. 5045

Am 26. Juli 1935 erfolgt in **Chojnice** um 10 Uhr im Sąd Grodzki, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

eines 186 Morgen großen Koschneidergrundstücks (Grundsteuer 56,— Mk.), gelegen in **Lichnowy**, Kreis Chojnice.

Raiffeisenverein Lichnowy.

Suche unter meiner Leitung einen energischen, jungen, evangelischen

Beamten

aus guter Familie, der möglichst Militärzeit beendet hat. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bitte zu senden an:

Dietsch, Crustowo, p. Oborniki.

Kaufe

Flachsstroh neuer Ernte

Angebote an:

W. John, Wekelsdorf,
z. Z. Hotel Foest, Leszno.

Wintergerste

zur **Juli/August** — Verladung, waggon- und kahnfrei Danzig, kauft und erbittet Angebote

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung,
Danzig, Krebsmarkt 7—8.

Suche für meine

Hausangestellte,

perfekt und zuverlässig in allen Arbeiten, **Stellung in größerem Haushalt in Polen.** Ich kann dieselbe als treu, ehrlich und sehr fleißig bestens empfehlen. Angebote an

Frau Else Kindt, Leipzig O. 27,
Naunhoferstraße 26.

Tüchtiger Reisender
aus der Kolonialwarenbranche

gesucht. Bewerbungen in deutscher und polnischer Sprache erbeten unter 1016 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht

per sofort 1 **Büroraum** mit kleinem Nebengelaß und Keller oder Lagerraum. Zentral gelegen. Angebote mit Preis erbeten unter 1026 an die Geschst. dieser Zeitung.

Welcher Gutsbesitzer

stellt eine tüchtige, ehrliche, deutschstämmige Gutsarbeiterfamilie ein?

Auskunft bei
Willi Prenzler
Diakon
Buk Pozn., ul. Szkolna 13

Photo-Arbeiten

Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten. Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der

Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Neuer Photoapparat nur 18.75 zł.

Billige und brauchbare Bücher für den Gartenfreund!

Ludwig Lesser, 100 Ratschläge für alle Gärten, mit 70 Abbildungen, **kartoniert zł 2.—.**

Ludwig Lesser, 100 Ratschläge für den Gemüsegarten (Erdbeeren sind auch dabei), mit 60 Abbildungen. **Kartoniert zł 2,—.**

Andreas Knauth, Keine Fehlschläge mehr, bei der häuslichen Obst- und Gemüseverwertung.
Praktische Ratschläge zur Behebung und Verhütung von Fehlschlägen bei der häuslichen Bereitung von Süßmost, Obst- und Beerenwein, Fruchtsäften, Obst- und Gemüsekonserven, Marmeladen, Gelees, Fruchtlikören, Fruchteis usw. **Kartoniert zł 1,55.**

Ludwig Lesser, Mein Staudenbuch.
Mit 40 Zeichnungen von Ingeborg Matte, 12 technischen Zeichnungsn und 16 Bildern schöner Staudengärten. **Kartoniert 4,85 zł.**

C. F. Rudloff H. Schanderl, Die Befruchtungsverhältnisse bei unseren Obstgewächsen.
Ein Taschenbuch für die Obstbaupraxis und für den Liebhaber zugleich auch ein Lehrbuch für den Gebrauch an Gartenbaulehranstalten. **Kartoniert 4,40 zł.**

Vorrätig in der **Buchdiele** der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Akkumulatoren-Säure, Schwefelsäure zur Butteruntersuchung, **Milchkannen, Wattemilchfilter, Milchkühler, Pergamentpapier.**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Für die Reise!

Sonnenbrillen
Sonnenbrandoel und -Kream
Reiserollen
Schwammbeutel
Luftreisekissen
Necessairbestandteile

alles billigst nur in der

Drogerja Warszawska
Poznan
ul. 27 Grudnia 11

Bettwäsche

Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert
Poznań

jetzt nur

Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Marmor „CARRARA"
Przemysłowa 27.
Tel. 60-49.

50-jähriges Jubiläum der **Wanderer Werke**



und somit sind die

Continental

Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

Dom Sztuki

plac Świętokrzyski 4, empfiehlt vorteilhaft

Antikmöbel, Bilder, Kunstgegenstände.

Armbanduhren

für Herren u. Damen von **15 zł** empfiehlt

Chwiłkowski, Poznań
Aleja Marsz.
Piłsudskiego 7.

Gelegenheitskauf

Leinen - Damen- und Herren-Mäntel in verschiedenen Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bławat Polski Sp. Akc.
Stary Rynek 87/88

Automobilisten!!!

Kauft Autoreifen nur bei

F. Szczepański & Synowie
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.

Alle Marken Autoreifen stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.

Erntepläne

sowie gebrauchte Mehl- und Getreidesäcke hat abzugeben.

H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Tiermarkt

Reitpferd

3 Jahre, für schwerstes Gewicht, Gängig, dabei lammfromm, zugfest, zu verkaufen.

Feiffer
Górka Duch.
b. Bojanowo Stare

Mietsgesuche

Gesucht

per sofort 1 **möbliertes Zimmer.** Angebote mit Preis erbeten unt. 1027 a. d. Geschst. d. Zeitung.

2—4 Zimmer-Wohnung

ab sofort gesucht. Offert. unter 1003 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten

Stellengesuche

Wirtin

intelligent, tüchtig, erfahren, sparsam, gewöhnt an selbständiges wirtschaften, sucht Stellung. Offert. unter 1021 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Bürgermeister a. D.

(Kommunalbeamter), sucht dauernde Stellung als Aufsichtsbeamter. Büroarbeiten. Hinterlege bis 1 500 zł Kaution. Angebote an Ausgabestelle Biernacka, Pobiedziska.

Chauffeur-Kutscher

22 Jahre alt, ledig, sucht sofort Stellung. Angeb. erbittet

Adolf Enkelmann
Nowy Tomyśl
Dworcowa 29.

Besseres, 22jähriges Mädchen sucht

Stellung

als Kinderfräulein oder Haustochter. Off. unter 1028 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junge

Verkäuferin

(Kolonialwaren) sucht Stellung v. 1. August oder später bei bescheid. Ansprüchen. Offert. unt. 1012 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gutssekretärin

sucht Stellung. Off. u. 1011 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Kurorte

Deutscher Student

sucht für die Ferienmon. Juli/August fr. Aufenthalt auf dem Lande. Gegenl. Unterricht im Poln. Off. unter 1025 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Heirat

Dt.-evgl.

Mädchen

23 J. alt, hübsch, guter Charakter, sucht, da es an passender Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege aufrichtigen Lebenskameraden. Führt z. Zt. eigenes Kolonialwarengeschäft. Bild zurück. Off. u. 1002 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Veranstaltungen in Zoppot 1935

Zoppoter Waldoper:

Sonntag, den 28. Juli „Rienzi"
Dienstag, den 30. Juli „Rienzi"
Donnerstag, den 1. August „Rienzi"
Sonnabend, den 3. August Festkonzert
Sonntag, den 4. August „Rienzi"
Dienstag, den 6. August „Die Meistersinger von Nürnberg"
Donnerstag, den 8. August „Die Meistersinger von Nürnberg"

Inszenierung: Generalintendant Herm. Merz; Dirigenten: Staatskapellmeister Prof. Robert Heger Berlin, Staatsoper, Staatskapellmeister Karl Tutein München, Staatsoper. Mitwirkende Solisten: die ersten Wagnersänger Deutschlands; Orchester 125 Künstler; Chor 500 Mitwirkende.

Internation. sportliche Veranstaltungen:

7.—13. Juli	Internation. Yacht-Kreuzer-Treffen, Ostregatta
11. Juli	Blumenkorso, Großes Pracht-Feuerwerk
11.—12. Juli	Vorführung der deutschen Meisterturnriege
14. Juli, 17. Juli, 21. Juli	Großes intern. Pferderennen
20. Juli	Intern. Tanzturnier
28. Juli	Intern. Schachturnier
4. August	Intern. Windhund-Rennen
10.—11. August	Intern. Kanu-Regatta
13.—18. August	Intern. Tennismeisterschaften (13. und 14. August Länderwettkämpfe)
24.—25. August	Intern. Außenbordmotorbootrennen
1. September	Motorradrennen „Rund um Zoppot"
8. u. 15. September	Intern. Pferderennen

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.